Nr. 252 Freitag, 29. Oktober 1937 111. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086 Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

„Unser Doktor!"

Einen Namen brauchen wir nicht zu nennen. Aber jeder Pimpf und jeder Greis, ob man ihn in Königsberg, Hamburg, Saarbrücken oder Friedrichshafen fragt, wird genaueste Auskunft geben, wer gemeint ist: Dr. Josef Goebbels, der heute sein 40. Lebensjahr vollendet. Wer einen grundlegenden Wandel im Deutschen Reich seit 1933 feststellen will, ohne jemals Reichsboden betreten zu haben, vermag dies durchaus aus dem Lesen deutscher Zeitungen. Vor 1933 hat sich um Minister-Geburtstage außer den engsten Partei- und Familienfreunden grundsätzlich niemand gekümmert. Denn der Begriff „Minister" war ein Gegensatz zur Tatsache „Volk". Das deutsche Volk wird auch nicht von amerikanischer Eitelkeit getrieben, wenn es heute geschlossen seine Glückwünsche dem jüngsten Reichsminister übermittelt, der außerdem

Zeichnung MARIK

Reichsminister Dr. Goebbels 40 Jahre alt

rund viereinhalb Jahre ununterbrochen in ihm und demselben Kabinett Minister ist.

Wir Deutschen feiern eben den Geburtstag „unseres Doktors". Es ist das jener Doktor, der aus dem roten Berlin die Hauptstadt des einigen Reiches der Deutschen gemacht hat. Es ist das jener „Dr. G.", auf dessen Leitaufsätze die Nationalsozialisten im ganzen deutschen Sprachgebiet geradezu fieberend warteten, als er mit seinem Gau Berlin-Brandenburg zu den „verbotenen Erscheinungen" des Systems gehörte. Dr. Josef Goebbels war es auch, der das deutsche Volk begreifen lehrte, daß die Achtgroschenjungen des „Vipoprä" und die Gummiknüppel seiner Polizei die einzig berechtigten Symbole der „Demokratie" des Novemberstaates waren, der darüber hinaus es aber auch mit einem einzigen Worte zustande brachte, die sogenannte „bedeutende Persönlichkeit" des Vizepolizeipräsidenten der Reichshauptstadt, Dr. „Bernhard" Weiß, zur lächerlichen Figur des ganzen Irrsinnreiches zu machen. „Dr. G." war es auch, der noch im Juli 1932 in seinem „Angriff" an die Reichsregierung die „ganz kleine Anfrage" richtete: „Ist der Herr Reichsinnenminister noch im Amt? Wenn ja, was gedenkt die Reichsregierung dagegen zu tun?"

Damals wurde Dr. Goebbels „unser Doktor". Wie oft lag in jenen Zeiten nicht ein „Tief" über den Ortsgruppen der NSDAP. in allen Teilen des deutschen Lebensraumes; ebenso oft aber richtete die scharfsinnige und den Kern der Dinge erfassende Formulierung des Gauleiters von Berlin und Reichspropagandaleiters der Bewegung die Parteigenossen auf! Schon damals wußten wir, daß er sich in erster Linie als „politischer Seelsorger des Volkes" fühlte und es sich zur Aufgabe gemacht hatte, jedem politischen Leiter der Bewegung klar zu machen, daß sie nur eine Pflicht haben: „Die Sorgen zu vermindern und zu lindern, mit denen die Seele unseres Volkes belastet ist."

Dieser Aufgabe dient das unermüdliche Schaffen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda seit viereinhalb Jahren. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist sein stolzestes Werk, das von ihm künden wird in fernen Tagen. Das deutsche Kulturleben ist unter seiner Betreuung nach einer Zeit des Verfalls und der Ueberfremdung neu erstanden; daß heute die Welt überhaupt mit Berechtigung von einem deutschen Kulturleben sprechen kann, danken wir den weit vorausschauenden Maßnahmen „unseres Doktors". Die deutsche Presse, einst Werkzeug der politischen und Börsenspekulation, ist durch ihn Sprachrohr der Nation geworden. Das deutsche Kulturschaffen wurde durch ihn auf seine eigentliche Aufgabe zurückgeführt, die Dr. Goebbels selbst mit den Worten umrissen hat: „Kunst kommt von Können; käme Kunst vom Wollen, dann müßte sie Wulst heißen."

Wenn das Ausland sich bemüht, dauernd Gegensätze zwischen Dr. Goebbels und den wesensgleichen Begriffen des Deutschen Reiches, seiner Staatsführung oder des deutschen Volks zu konstruieren, dann beweist das nur, daß sie „unseren Doktor" als Waffe der Nation fürchten. Dr. Josef Goebbels ist der Sprecher des Führers und damit des ganzen deutschen Volkes, gleichgültig, ob er auf dem Nürnberger Parteitag mit schneidender Gedankenschärfe das Wesen des Bolschewismus in allen seinen Methoden enthüllt, oder ob er dem Kardinal Mundelein und seinen Auftraggebern das Wort entgegenschleudert: „In Deutschland gilt das deutsche und nicht das vatikanische Gesetz!"

Die Feier des 40. Geburtstags eines Ministers gehört an sich zu den Seltenheiten im Leben des modernen Europas; wenn aber an einer solchen Feier ein 70-Millionen-Volk aus tiefstem Herzen teilnimmt — dann ist das auch der aus tiefstem Herzen kommende Dank dieses Volkes an einen der einfallsreichsten, treuesten und begeisterndsten Mitarbeiter Adolf Hitlers! M.

„Deutschlands Platz unter Afrikas Sonne!"

Mussolinis Rede am fünfzehnten Jahrestag des Marsches auf Rom

Rom, 28. Oktober. Als Mittelpunkt der zahlreichen Feiern, mit denen das faschistische Italien sein höchstes Fest, den Jahrestag des Marsches auf Rom, begeht, steht die italienische Hauptstadt auch an der Schwelle des Jahres XVI der faschistischen Zeitrechnung im Brennpunkt des Interesses.

Während sich alle Straßen über Nacht in ein Fahnenmeer verwandeln, rollen Sonderzug auf Sonderzug, Autokolonne auf Autokolonne der ewigen Stadt entgegen, die in der Nacht zum Donnerstag keine Ruhe findet. In aller Frühe bereits nimmt der Strom der riesigen Volksmassen zum Olympischen Stadion seinen Anfang, marschieren die hunderttausend Politischen Leiter zum großen Appell auf dem Forum Mussolini.

Ein überwältigendes Bild bietet sich im weiten Rund des Stadions. Die hoch aufragenden Ränge sind mit Schwarzhemden bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Kranz von Fahnen, unter denen man auch wiederholt das Hakenkreuz bemerkt, umsäumt das imposante Bild. Längs der Ehrentribüne, auf der sich die Abordnungen der NSDAP. unter Führung des Stellvertreters des Führers Reichsminister Rudolf Heß befinden, und vor dieser Tribüne haben die zweihundert Braunhemden mit den achtundzwanzig Fahnen der italienischen Ortsgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP. Aufstellung genommen. Auf dem ganzen langen Weg zum Stadion und insbesondere bei ihrem Erscheinen auf der Ehrentribüne wird die Abordnung der NSDAP. mit spontaner Begeisterung empfangen und immer wieder umjubelt.

Beifallsstürme verkünden das Nahen des Duce, der um 11.30 Uhr unter tosendem Jubel das Olympia-Stadion betritt und unter immer neuen Ovationen das Podium besteigt. Parteisekretär Starace meldet die Zahl der rund 11,4 Millionen Männer und Frauen, die in der faschistischen Partei und in den faschistischen Organisationen zusammengefaßt sind. Nach seinem mit Begeisterung aufgenommenen Gruß an den Duce als den Begründer des faschistischen Imperiums ergreift der Duce das Wort.

Mussolinis Worte im Zeichen der Achse

Die innen- und außenpolitisch gleich bedeutende Rede Mussolinis lautet:

Kameraden! Fünfzehn Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch höchst bedeutsames Ereignis abspielte. Nachdem die faschistischen Kampfbünde den Kommunismus und seine direkten und indirekten Helfershelfer hart bekämpft und geschlagen hatten, nachdem sie ihr edles Blut in allen Gauen Italiens vergossen hatten, marschierten sie auf Rom, um eine politische Klasse zu stürzen, die in der verabscheuungswürdigen und zersetzenden Form des demokratischen und liberalen Parlamentarismus nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon 15 Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre.

Wenn wir in Gedanken für einen Augenblick rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden höchsten Ausdruck finden, im wiedererstandenen Imperium Romanum.

Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Heß, Frank, Luhe, Wagner und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unvergeßlichen Tagen von München, Mecklenburg, Essen und Berlin bildet ihre Anwesenheit bei unserer Feier die Weihe und beweist in der Tat, daß sich neben der politischen Achse eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigere Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt.

Nachdem der Duce die Politischen Leiter der faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz „das Kapital sei dem Staate untergeordnet!" betont hatte, fuhr er fort:

Kameraden, unter welchen Zeichen wollen wir das XVI. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? — Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten. Friede! Dieses Wort ist von den blökenden Herden der reaktionären sogenannten Demokratien viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind, zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück.

Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten. Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche Volk den Platz wieder erhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas innehatte.

Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzutasten.

Kameraden, erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Roms! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!

Die immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochene Rede des Duce löst orkanartigen Beifall und Jubel aus, als er von seiner Freude über die Anwesenheit der Abordnung der NSDAP. als den Abgesandten des Führers Ausdruck verleiht und von der immer engeren Solidarität der beiden Regime und der beiden Völker spricht. Wieder gibt es Begeisterungsstürme, als Mussolini zum Schluß die Notwendigkeit betont, daß das große deutsche Volk den Platz an der afrikanischen Sonne wiedererhält, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt.

Noch lange nach Schluß seiner Rede hallt das weite Rund des Stadions von immer neuen Begeisterungskundgebungen wider, in die die zu Hunderttausenden auf den umliegenden Hügeln versammelte Bevölkerung jubelnd einstimmt.

Vier Punkte der italienischen Außenpolitik

Durchsetzung der deutschen Kolonialforderung als einer der Hauptpunkte

Rom, 28. Oktober. Mussolini hat, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt, mit seiner an die 100 000 Politischen Leiter, die gesamte italienische Nation und darüber hinaus an ganz Europa gerichtete Rede an der Schwelle des 16. Jahres der faschistischen Zeitrechnung ein neues feierliches Bekenntnis zum Frieden ausgesprochen.

Mussolini hat heute diesen Frieden vor ganz Europa und der Welt klar umrissen und hat die Linie für die italienische Außenpolitik des Jahres 16 der faschistischen Zeitrechnung und der darauf folgenden Jahre vorgezeichnet. Sie besteht, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, in 1. unerbittlichem Kampfe gegen den Kommunismus, soweit er sich außerhalb Sowjetrußlands, das heute niemand anzugreifen beabsichtige, betätigt; 2. Anerkennung der elementarsten Rechte und Bedürfnisse der Nationen und eine umgehende Revision der ihnen hohnsprechenden Klauseln, bevor es zu spät ist; 3. in der deutschen Kolonialforderung, die den dringenden Bedürfnissen dieser Großmacht und der Notwendigkeit des gleichen Rechtes der europäischen Kräfte entsprechen und 4. Achtung gegenüber dem faschistischen Italien und der Unantastbarkeit seines Imperiums, das ebenso wie das faschistische Regime, das es zu erobern wußte, als unumstößliche geschichtliche Tatsache anerkannt werde.

Starker Eindruck in London

Die Ansprache Mussolinis hat die politischen Kreise Londons außerordentlich stark beeindruckt. Diese Tatsache geht auch aus der Aufmachung hervor, in der noch am gleichen Abend die englische Presse, größtenteils sogar im Wortlaut, ihren Inhalt veröffentlichte. Besondere Unterstreichung erfahren dabei die Erklärungen des Duce, daß absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden müßten und eine Festsetzung des Bolschewismus in Europa nicht geduldet werden könne. Nicht minder großes Aufsehen erregten aber auch die Ausführungen Mussolinis zur Kolonialfrage mit der Forderung, Deutschland wieder unter der afrikanischen Sonne den ihm gebührenden Platz einzuräumen.

Adolf Hitler an Mussolini

Glückwunschtelegramm zum Jahrestag des Marsches auf Rom

Berlin, 28. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat an den italienischen Min-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sterpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Eurer Exellenz in Deutschland verleben durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italiens besonderen Anteil. Mit mir gedenkt das ganze deutsche Volk des heute vor fünfzehn Jahren von Ihnen so wunderbar begonnenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Entwicklung einen Wendepunkt bedeutet. Mit meinem herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden.

Gezeichnet Adolf Hitler."

Botschaft Francos an den Duce

General Franco hat zum 15. Jahrestag des Marsches auf Rom ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er dem Duce und den Schwarzhemden des faschistischen Italiens seinen Glückwunsch und die besten Wünsche aller Spanier übermittelt, die gegen die Barbarei kämpfen und die Kultur des Mittelmeers verteidigen.

„Times" gegen die britische Heuchelei

Für eine klare Verständigung mit Deutschland in der Kolonialfrage

London, 28. Oktober. Die „Times", in deren Spalten nun seit drei Wochen die deutsche Kolonialfrage tagtäglich diskutiert wird, befaßten sich heute in einem Aufsatz mit dem Ergebnis der bisherigen Erörterungen. Das Blatt stellt zunächst fest, daß im Laufe der Diskussionen allgemein der Wunsch für ein friedliches Uebereinkommen mit Deutschland zum Ausdruck gekommen sei. Es sei aber gewiß, daß England nicht die Ansicht unterstütze, wonach der Weltfrieden durch einen völligen Umsturz der Kolonialbestimmungen von Versailles gesichert werde. Ein solcher Weg liege im übrigen nicht in der alleinigen Zuständigkeit Englands. Die Verantwortung für die Mandate über die früheren deutschen Kolonien sei niemals allein britisches Interesse gewesen. Zwar sei der größte Teil dem britischen Imperium zugefallen, es sei aber zu bedenken, daß ein guter Teil davon heute die sich selbst regierenden britischen Dominions angehe.

Man verlange nicht, fahren die „Times" fort, daß die Abmachungen von Versailles in allen Einzelheiten und für immer bestehen bleiben müßten, ohne eine Revision zuzulassen wie sie in den Klauseln des Vertrages schon vorgesehen sei. Englischerseits könne man stolz auf die Kolonialverwaltung des britischen Imperiums sein. Es würde aber eine Heuchelei sein, wenn man behaupte, daß kein anderes europäisches Land fähig wäre, ein gleiches zu tun.

Man würde, so meinen die „Times" weiter, leichter Deutschland die Fähigkeit zur Kolonisierung zusprechen können, wenn man ihm durch eine gemeinsame Aktion von drei oder vier Kolonialmächten, die gemeinsame Grenzen in Afrika hätten, ein Betätigungsfeld geben würde. Allgemein sei die öffentliche Meinung in England der Ueberzeugung, daß eine klare Verständigung mit Deutschland weitaus tiefere Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Diese Ansicht habe in der öffentlichen Meinung viel mehr Boden gewonnen als bei der britischen Regierung.

Zwei Bedingungen müssen nach Ansicht der „Times" erfüllt werden, bevor eine Aussprache beginnen könnte. Zunächst dürfe man nicht die ganze Angelegenheit lächerlich machen. Gerade in dieser Angelegenheit sei es wichtig, zu normalen politischen Methoden zurückzukehren. An zweiter Stelle stehe die Bedingung, daß der spanische Konflikt beendet sein müsse, bevor irgendein anderes Problem in einer erträglichen Atmosphäre in Angriff genommen werden könnte.

Für deutsch-englische Freundschaft

London, 28. Okt. Aus der Mittwoch-Aussprache des englischen Unterhauses, die sich mit der Thronrede des Königs befaßte, waren besonders die Ausführungen des konservativen Abgeordneten Sir Hugh O'Neill bemerkenswert, der sich in aller Ausführlichkeit mit den deutsch-englischen Beziehungen befaßte. Sir O'Neill erklärte unter anderem, daß er erst kürzlich Deutschland besucht habe und glaube, daß unter dem deutschen Volk der Wunsch nach einer Freundschaft mit England ebenso stark sei wie dieser im englischen Volk nach einer Freundschaft mit Deutschland.

Mussolini empfing Julius Streicher

Nach dem Empfang der deutschen Delegation unter Führung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß empfing der Duce Gauleiter Julius Streicher zu einer längeren, herzlichen Unterredung. Ferner empfing Mussolini die zur Zeit zur Erholung in Italien weilenden neunzehn verwundeten nationalspanischen Offiziere.

Vier Nationen bestimmen das Schicksal Europas

Alfred Rosenberg spricht über die nationalen Notwendigkeiten der Großmächte, Deutschland, Italien, England und Frankreich

Berlin, 28. Oktober. Der Besuch des ersten Vortragsabends des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. in diesem Winter bewies, wie sehr diese zwanglose Art der Vertretung grundlegender Gedanken von der Diplomatie und der in- und ausländischen Presse ebenso wie den führenden Persönlichkeiten des Lebens der Reichshauptstadt geschätzt wird. Reichsleiter Alfred Rosenberg, der selbst sprach, empfing seine Gäste am Eingang des Terrassensaales des Hotels „Adlon". Es waren erschienen Botschafter Hamdi Arpag (Türkei), Botschafter Lipski (Polen), Botschafter Dr. Labougle (Argentinien), ferner die Gesandten von Norwegen, Dänemark, Litauen, Schweiz, Griechenland, Finnland, Kolumbien, Uruguay, Irak, Lettland, Kuba, Belgien, Nicaragua, Estland, Bolivien, Panama, Schweden, Mexiko sowie die Geschäftsträger Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika. An deutschen Persönlichkeiten waren mit Reichsaußenminister Freiherr von Neurath an der Spitze erschienen: Reichspostminister Dr. Ohneforge, der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, Staatssekretär von Mackensen vom Auswärtigen Amt u. a. Die klare Art, die, gelöst von dem Rahmen, in dem die Diplomaten zu arbeiten gewohnt sind und unmittelbar anspricht, beschäftigte die Botschafter, Minister, Offiziere und Journalisten stark, wie man nach Verrauschen des warmen Beifalls feststellen konnte.

Nach den einleitenden Begrüßungsworten an die fast vollständig versammelte Diplomatie und Weltpresse und die höchsten Vertreter der Partei und Staat stellte Reichsleiter Rosenberg an die Spitze seiner Rede die Tatsache, daß heute fast auf dem ganze Erdball soziale Krisen, politische Aufruhrversuche, Bürgerkriege und darüberhinausgehende militärische Auseinandersetzungen stattfinden. Einer Gesellschaftsordnung, wie sie im 19. Jahrhundert gebildet wurde stehe eine Opposition entgegen, die zweierlei Folgerungen zeige: Einerseits Umkehrung der Vorzeichen und Diktatur der einen für die andere Klasse, andererseits die Durchführung von natürlichem Gesetzmäßigkeitscharakter und Schicksalsbedingtheit der Träger der ersteren Oppositionsauffassungen durch den Bolschewismus.

„Die bolschewistische Bewegung", sagte dazu der Reichsleiter, „erkennt weder weltanschaulich noch politisch einen tieferen Unterschied zwischen Rassen, Völkern und Charakteren an, sondern erstrebt, auf den niedrigsten Instinkten aufgebaut, Diktatur über alle Nationen der Welt. Wer also heute die Probleme tiefer erfassen will, wird die Tatsache nicht übersehen dürfen, daß bei Auseinandersetzungen in einem Staate nicht nur ein Spannungszustand innerhalb eines Volkskörpers besteht. Er wird überall die Hand mindestens einer dritten auswärtigen Macht feststellen, die, auf die immerhin großen Möglichkeiten eines Riesenreiches gestützt, das Schwergewicht an Agitation, Organisation und Machtmittel bewußt auf einer einzelnen Seite einsetzt.

Der Staatsfeind im eigenen Land

Ganz gleich nun, wie manche Staatsmänner die innenpolitische Situation ihrer Länder oder die Zustände anderer Völker auch bewerten mögen, so sollte man glauben, daß sie alle bestrebt sein müßten, zumindest die inneren Auseinandersetzungen vor Eingriffen revolutionierender fremder Mächte zu bewahren. In Wirklichkeit aber stehen wir vor dem sonderbaren Phänomen daß Persönlichkeiten, bei denen wir unzweifelhaft Anteilnahme am Geschick ihres eignen Volkes annehmen müssen, nicht davor zurückscheuen, mit Mächten in engste politische Beziehungen zu treten, deren Endziel ganz eindeutig gar kein anderes sein kann, als auch die kulturellen, religiösen und allgemein wertvollen Ueberlieferungen gerade auch dieses Volkes zu unterhöhlen und machtpolitisch zu zersetzen. Der Versuch, eine universalistische Staatsidee für alle Völker zu erklären, ist von vornherein ein lebensfeindliches Unterfangen, weil eine politische Form, die für ein Volk verständlich und notwendig ist, die stetige Entwicklung einer anderen Nation in katastrophalster Art zu gefährden vermag.

Kehrt vor der eigenen Tür!

Zu den Vorwürfen, die von jenseits des Atlantischen Ozeans gegen Deutschland erhoben werden und den Hinweis auf die Grundlage der Eigenstaatlichkeit sagte Alfred Rosenberg, daß sie auf einem Mißverständnis mit den geschichtlichen und politischen Bedingtheiten beruhten und zum anderen auch die Verschiedenartigkeit der Entwicklungsstadien übersehen. „Als die ersten Siedler Nordamerikanischen Kontinent eroberten, war die Voraussetzung für das Gelingen eines höchstgestalteten, unbekümmerten Kampfeswillen eine Züchtung aller jener Kräfte, die eine Stärkung des auf sich alleingestellten Einzelmenschen herbeiführten. Diese Pioniercharaktere bildeten die Grundlage der Konstellation des neu entstandenen Staatensystems. Je mehr aber dieser eroberte Raum ausgefüllt wurde, je mehr Städte entstanden und je mehr Rassen in die USA. einströmten, um so stärker begannen jene zunächst furchtbaren persönlichen Energien sich gegeneinander zu stellen.

Wenn aus dem Mißverständnis der Situation etwa in USA. heute Reden von Zivilisation und Verwertung autoritärer Staatssysteme zu uns herüberklingen, dann müssen wir der Anschauung Ausdruck geben, daß, wenn derartige Angriffe gegen autoritäre Staaten erhoben werden, man sich erst der 10 bis 12 Millionen Arbeitslosen annehmen und feststellen sollte, warum durch einen Raubbau an der Erde 8 Millionen Farmer dahinsiechen und die Wüste in ungeheurer Weise weiterfrißt. Das einstmals als selbstverständlich angenommene „Recht" des einzelnen auf Abholzung der Wälder und Ausplünderung der Prärien hat sich heute bitter gerächt.

Gewiß werden es manche Staaten heute noch nicht glauben wollen, aber wir sprechen es als unsere feste Ueberzeugung aus, daß durch die Wege, die Deutschland beschritten hat, heute schon manches überwunden erscheint, was als Problem noch gar nicht jenen gegeben ist, die glauben, uns dauernd belehren zu müssen. Gerade Amerika ist es gewesen, das kürzlich im sogenannten Morganprozeß feststellte, daß die privaten Interessen eines Bankhauses das Land in den Weltkrieg hineinzogen. Deutschland hat unserer Ueberzeugung nach schon Wege beschritten, die in irgend einer Form auch andere Staaten werden beschreiten müssen, um das wirtschaftliche Mittelalter in dem noch Befindenden zu überwinden.

Die Aufgabe einer Staatsführung muß heute darin bestehen, für die Ernährung und Sicherheit des einen Volkes zu sorgen, aber ebenso bereit zu sein, zu verhindern, daß eine wirtschaftliche Expansion jene Lebensgesetze empfindlich verletzt, die nun einmal die Voraussetzungen für das Leben anderer Staaten und Völkern bilden.

Die staatsbildenden Kräfte der Nationen

Alfred Rosenberg zeichnete dann den Weg der kommunistischen Agitation auf. Immer wieder ist es das Judentum gewesen, das sich an die Spitze der instinktlos gewordenen Massen setzte, um die Weltzersetzung vorzubereiten. Daß diese Erkenntnis bereits vor der Machtübernahme ein Bestandteil des Nationalsozialismus war, bewies der Reichsleiter in seiner im Jahre 1932 auf dem Europa-Kongreß in Rom gehaltenen Rede, auf der das Thema „Europa" gestellt war. „Ich habe ausgeführt, daß man von einem universalistischen Standpunkt nicht eine sogenannte Idee Europa" politisieren könne. Ich hatte bei den Ausführungen in den Mittelpunkt [illegible] gestellt, [illegible]

nen sind, die einen bestimmten Begriff der Nation ausbilden und auf die Geschicke Europas übertragen haben. Jede der großen vier Nationen, die als schicksalbestimmend erscheinen, haben ihr eigenes „Zentrum der Glückseligkeit", von dem aus sie bemüht sind, sich stets neu zu gestalten.

Für Italien hat der Führer des Faschismus den Staat als den höchsten Wert gekennzeichnet. Frankreichs Nationalismus ist untrennbar mit der — man darf wohl sagen — Anbetung des Bodens verknüpft. England — Jahrhunderte hindurch eine fast unangreifbare Insel — brauchte den Mythus des Staates nicht. Noch heute herrscht dort die Auffassung der Nation als Gesellschaft. In Deutschland ist es zweifellos der Glaube an das Blut, der die großen Auftriebe hervorgebracht hat.

Schicksalgebundene Notwendigkeiten

Nach der Feststellung, daß Rußland nach Mittelasien zurückgekehrt sei, fuhr Alfred Rosenberg fort, wer im Ernst Europa als organische Einheit einer starken Vielfachheit und nicht als rohe Summation erstrebt, der muß die vier großen Nationalismen als vom Schicksal gegeben anerkennen. Die Zerstörung eines dieser Zentren durch irgendeine Macht würde kein „Europa" zur Folge haben, sondern ein Chaos herbeiführen. So ergab sich für uns damals, daß die Energien des heutigen menschenmäßig saturierten Frankreich sich in erster Linie dem Ausbau seiner afrikanischen Kolonien widmen müßten. Italien werde kaum eher zur Ruhe kommen, als bis sein Staat die Obhut seiner Kinder an bestimmten Stellen Nordafrikas übernommen habe. Und Deutschland könne ein Europa nicht früher anerkennen, als bis eine wirkliche Einigung der Deutschen in einem festen Staat zum Schutz seines Blutes geführt habe.

Europa könne nur dann mit Erfolg nach außen auftreten, wenn Großbritannien in erster Linie seine Vertretung kraftvoll übernehmen könne.

Die Aufgaben Europas

Alfred Rosenberg stellte dann noch einmal die Forderungen Europas auf, die er schon im Jahre 1932 formuliert hatte: Europa steht machtpolitisch als Einheit vor Asien und Afrika. Europa anerkennt Seele und Art aller Rassen der bestehenden Kulturen und verzichtet darauf, das Seelenleben des weißen Menschen den Völkern anderer aufzwingen zu wollen. Europa anerkennt die beiden großen Nationen und Staaten der gelben Rasse und ihrer Lebensrechte. Aber Europa muß sich die Herrschaft über jene asiatischen und afrikanischen Gebiete einmütig sichern, die seine Menschen benötigen, um so mehr, als die in Betracht kommenden Völkerschaften zur Eigenstaatlichkeit nicht fähig erscheinen.

Erst dann kann bei seelischer, nie zu unterdrückender Mannigfaltigkeit eine Einheit Europas entstehen, in der die kleinen Völker ebenfalls ihr Dasein auf ihrem Boden erfüllen können.

Daß dieser Vorschlag Geltung hat, ergibt sich heute als durchaus natürlich, wie das Beispiel des polnischen Staates zeigt. Mit diesem Vorschlag ist auch in keiner Weise eine Behinderung der Befriedung anderer europäischer Räume etwas in den Weg gelegt. Auch hier ergeben sich Schicksalsgemeinschaften, sei es im Ostraum oder Donauraum, die einmal erkannt zu einer Befriedung gerade jener Staaten führen können, die unmittelbar an der Schicksalsee, der Ostsee, oder an dem Schicksalsstrom, der Donau, leben.

Van der Velde lehnt ab

Brüssel, 28. Oktober. Der König schloß die Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten über die Neubildung der Regierung am Donnerstagnachmittag ab. Der Vorsitzende der Belgischen Sozialdemokratischen Partei, Emile van der Velde, hat das Angebot, die Regierungsbildung zu übernehmen, nicht angenommen, und zwar, wie in einer amtlichen Verlautbarung erklärt wird, aus persönlichen Gründen und um seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Darauf hat der König den Finanzminister de Man empfangen. Man vermutet, daß er mit der Bildung der Regierung beauftragt wird.

De Man mit der Neubildung beauftragt

Brüssel, 28. Oktober. Der König der Belgier hat den Finanzminister de Man nach einer längeren Unterredung mit der Regierungsbildung beauftragt. Henri de Man ist zweiter Vorsitzender der belgisch-sozialdemokratischen Partei.

Was wird aus der Brüsseler Konferenz

Besprechungen mit Norman Davis
Erneute Japanhetze der englischen Opposition

Eigenbericht der NS-Presse

ex. **London**, 29. Okt. Die Entscheidungsschlacht in Schanghai hat die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Englands wieder mehr nach dem Fernen Osten gelenkt, als es in den letzten Tagen der Fall war. In langen Meldungen und Reportagen berichtet die Presse über den Fortgang der Kämpfe, wobei es nicht an sentimentalen Einzelschilderungen fehlt, mit dem wohlüberlegten Zweck, die öffentliche Meinung Englands in antijapanischem Sinne zu beeinflussen. Die tagelang verstummten Boykottrufe sind ebenfalls wieder aufgelebt.

Mit einigen Besorgnissen blickt man daher auch der Brüsseler Achtmächtekonferenz — Japan nimmt bekanntlich nicht teil — entgegen, ein Thema, das besonders deshalb Anlaß zu Kombinationen bietet, nachdem aus Brüssel gemeldet wurde, daß Deutschland und die Sowjetunion ebenfalls eingeladen werden sollen. Da die Verschiebung dieser Konferenz erst beschlossen wurde, nachdem die amerikanische Delegation bereits Washington verlassen hatte, blieb Norman Davis in England, um mittlerweile mit den maßgebenden englischen Staatsmännern Besprechungen zu führen.

Ueber den Verlauf der Konferenz scheint man noch keine bestimmten Vorstellungen zu haben. Man ist sich darüber klar, daß eine Art Protestkundgebung nach Genfer Vorbild zwecklos wäre, andererseits aber ein Eingehen der Konferenz im Fernen Osten nicht in Frage kommt. Selbst die Möglichkeit einer Vermittlung wird sehr skeptisch beurteilt, da man derartige Schritte zur Zeit noch für verfrüht und daher aussichtslos hält. Die von der Linkspresse geforderten Boykottmaßnahmen — auch der Sanktionswahnsinn spukt wieder einmal in englischen Köpfen — begegnen in den der Regierung nahestehenden Blättern bereits Zurückhaltung. In bezug auf Programm und Ziel der Brüsseler Konferenz befindet man sich also in ziemlicher Ratlosigkeit.

Palästina-Oberkommissar tritt zurück

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 29. Oktober. Der zur Zeit in London weilende britische Oberkommissar für Palästina, Sir Arthur Wauchope, hat, wie Kolonialminister Ormsby-Gore mitteilte, um Amtsenthebung gebeten. Obwohl diese aus gesundheitlichen Gründen erfolgen soll, wird Wauchope jedoch noch bis Frühjahr nächsten Jahres auf seinem Posten bleiben.

Politische Kurznachrichten

Oberst Lindbergh verließ Deutschland

Oberst Lindbergh, der als Gast der Lilienthal-Gesellschaft nach München gekommen war, hat in zahlreichen Reisen und Alpenflügen die oberbayrische Landschaft durchstreift und ist jetzt in seiner eigenen Maschine zum Rückflug nach England gestartet.

Reichsinspekteur der Marine-HJ.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat den bisherigen Leiter des Hauptreferats Marine im Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Rodenbeck, unter Beförderung zum Hauptbannführer zum Reichsinspekteur der Marine-Hitlerjugend ernannt.

Verlängerung der Weltausstellung

Der Ausschuß des Weltausstellungsamtes hat die Verlängerung der Pariser Weltausstellung beschlossen.

Romreise des Staatssekretärs Schmidt

Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, der nach einer Unterredung mit Außenminister Beck in Warschau und nach einer Kranzniederlegung am Grabe Pilsudskis in Krakau jetzt nach Wien zurückgekehrt ist, wird sich Mitte November auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano nach Rom begeben.

Zwanzig Verhaftungen in Warschau

Die Warschauer politische Polizei holte zu einem neuen Schlag gegen die kommunistischen Hetzer aus. Haussuchungen, die in den Wohnungen verdächtiger Personen vorgenommen wurden, förderten so viele Hetzschriften und kommunistische Parteipapiere zutage, daß zwanzig Personen, darunter einige jüdische Hauptheger, verhaftet werden mußten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 29. Oktober 1937

Es ist immer ein Unterschied, ob man etwas interessant findet, oder ob man sich damit vermählt. Schwind.

Zwei Geburtstage

Morgen Samstag, den 30. Oktober feiern Kupferschmied Chr. Wacker den 84. und Kaufmann Jakob Luz den 81. Geburtstag. Wir wünschen den beiden alten Herren auch weiterhin volle körperliche und geistige Regsamkeit wie bisher.

Vom Reiterschein

Der Beauftragte des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Sturmhauptführer Jenisch, gibt bekannt:

Am 29. September 1937 veröffentlichten fast sämtliche Tageszeitungen die vom Reichskriegsministerium herausgegebenen Eintrittsbedingungen für junge Männer, welche im Jahre 1938 als Freiwillige in die Wehrmacht einzutreten wünschen. In diesen Eintrittsbedingungen findet sich unter I Heer, e der Satz:

„Bevorzugt eingestellt werden: Inhaber des Reiterscheines: bei Reiter- und Maschinengewehrschwadronen der Kavallerie, bei bespannten Batterien der Artillerie, bei Infanterie-Reiterzügen, bei bespannten Maschinengewehrkompanien und bei bespannten Infanteriegeschützkompanien".

Alle jungen Männer, die beabsichtigen, sich als Freiwillige bei einem der oben angeführten Truppenteile zu melden, werden daher den Wunsch haben, sich bei den im nächsten Frühjahr wieder stattfindenden Prüfungen den Reiterschein zu erwerben.

Dasselbe gilt auch für die zahlreichen Wehrpflichtigen, die bei den diesjährigen Musterungen für berittene und bespannte Truppenteile ausgemustert oder vorgemerkt wurden, wobei ihnen Merkblätter übergeben wurden, die die Aufforderung enthalten, sich den Reiterschein zu erwerben.

In dem Bestreben, alle diese jungen Männer rechtzeitig zur Ausbildung zu erfassen, habe ich für jeden Kreis (jedes Bezirksamt) einen Beauftragten des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) aufgestellt, der die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß jedem Bewerber Gelegenheit zu einer ordnungsmäßigen Ausbildung und damit die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung geboten wird. Die Anschriften dieser Beauftragten habe ich den Herren Landräten mitgeteilt.

Für den Kreis Nagold lautet diese Anschrift: SA.-Obertruppführer Grau, Nagold, Wilhelmstraße 8.

Ich mache bei dieser Gelegenheit ausdrücklich nochmals darauf aufmerksam, daß der Reiterschein jeweils nur für ein Jahr Gültigkeit hat, d. h., diejenigen Männer, welche sich im Jahre 1937 den Reiterschein erworben haben und im Jahre 1938 ausgehoben werden, die Reiterscheinprüfung im Frühjahr 1938 wiederholen müssen.

Keine neuen Tankstellen mehr

In Kreisen der Mineral- und Kraftverkehrswirtschaft ist die Nachricht verbreitet worden, daß das bestehende Tankstellenerrichtungsverbot für Garage und Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten eine wesentliche Lockerung erfahren habe. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die vorerwähnte Nachricht, die zu einer starken Erhöhung der Zahl der Anträge auf Genehmigung neuer Tankstellen geführt hat, in dieser allgemeinen Form nicht zutreffend ist. Anträge auf Errichtung von Tankstellen bei kleineren Garagen und kleineren Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten haben nach wie vor keine Aussicht auf Genehmigung, wenn ein dringendes allgemeines Bedürfnis des Kraftverkehrs für die Errichtung der beantragten Tankstelle nicht besteht oder eine Schädigung von Nachbartankstellen durch die neue Tankstelle zu erwarten ist. Lediglich bei Garagen mit einer Einstellmöglichkeit für im allgemeinen mindestens 20 Kraftwagen und bei größeren, vollständig eingerichteten Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten, die außer einem Meister des Kraftfahrzeughandwerks mindestens 4 Arbeitnehmer beschäftigen, kann ein durch die Größe des Betriebes an sich begründetes dringendes Bedürfnis für die Errichtung einer Tankstelle als gegeben angesehen und daher eine Tankstelle genehmigt werden. Indessen kann auch in diesen Fällen nur eine nichtöffentliche „Kundentankstelle" bewilligt werden.

Statt Maismehl-Beimischung Kartoffelstärkemehl

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat eine Anordnung über die Verwendung von Kartoffelstärkemehl bei der Herstellung von Brot und Backwaren erlassen, durch die der seit Juli bestehende Beimischungszwang von Maismehl ersetzt wird. Die Anordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. November alle Verarbeitungsbetriebe, die Mahlerzeugnisse aus Roggen zur Herstellung von Brot oder anderen Backwaren verwenden, verpflichtet sind, Kartoffelstärkemehl in einer Menge von mindestens 3 Prozent der insgesamt zu verabeitenden Menge zu beziehen.

Etwas über die Dr.-Goebbels-Spende

Von der Gauhauptstelle Rundfunk werden Rundfunkempfangsgeräte aus der Dr.-Goebbels-Spende an bedürftige und würdige Volksgenossen ausgegeben, wenn diese ein Gesuch mit genauen Angaben über wirtschaftliche und sonstige Verhältnisse eingereicht haben. Allerdings stehen für die nächste Zeit nur äußerst wenig Geräte zur Verfügung, so daß nur die allerwenigsten Gesuche berücksichtigt werden können. Die Ausgabe erfolgt normalerweise zum Geburtstag des Führers und zum Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels. Es liegen bereits soviel grundsätzlich genehmigte Gesuche vor, daß sie bei den beiden nächsten Ausgaben kaum alle erledigt werden können. Die Gauhauptstelle Rundfunk bittet alle Volksgenossen, die sich neue Geräte anschaffen, ihre gebrauchten Empfänger für diese Zwecke der Dr.-Goebbels-Spende zur Verfügung zu stellen. Es genügt eine kurze Benachrichtigung an die Gauhauptstelle Rundfunk Stuttgart, Kronprinzstraße 9a.

Sendung zu Dr. Goebbels' Geburtstag

Berlin, 28. Oktober. Zum heutigen Geburtstag des Reichsministers und Gauleiters Dr. Goebbels bringt der Deutschlandsender mit den Reichssendern Berlin, Köln, Stuttgart, München, Leipzig, Königsberg und dem Landessender Danzig um 18.30 Uhr eine Zusammenstellung von Schallaufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Menschen und politischen Kämpfer Dr. Goebbels geben. Die Sendung bringt u. a.: Ausschnitte aus der großen Reichstagsrede vom 23. Februar 1932, in der Dr. Goebbels eine vernichtende Abrechnung mit dem Systemkanzler Brüning hielt. Erschütternd und zugleich in eine neue Zukunft weisend sind seine Worte bei der Weihe des Sterbezimmers Horst Wessels im Oktober 1933. Abschließend folgen Gespräche mit Arbeitern, Bauern, die den Doktor als volksverbundenen und fürsorgenden Kameraden sehen.

50 Jahre Spar- und Darlehenskasse

Altenhengstett. Letzten Sonntagnachmittag feierte die Spar- und Darlehenskasse Althengstett im Gasthaus zum „Hirsch" ihr 50jähriges Bestehen. Die festlich gerichteten Räume des Gasthauses konnten die Mitglieder der 50 Jahre alten Dorfgenossenschaft kaum fassen. So offenbarte sich die tiefe Verbundenheit mit der für die Dorfgemeinschaft so segensreichen Einrichtung in der sinnfälligsten und herzlichsten Weise.

Folgen der Maul- und Klauenseuche

Neuenbürg. Infolge des gefährlichen Auftretens der Maul- und Klauenseuche an den Grenzen der Bezirke Neuenbürg und Maulbronn ist der für den kommenden Sonntag in Conweiler geplante Kreistag der Sänger des Enzkreises polizeilich verboten worden. Den im Kreis Neuenbürg ansässigen Händlern jeder Art wurde untersagt, zur Ausübung ihres Gewerbes badisches Gebiet zu betreten.

Wirtshausmarder

Calmbach. In einer hiesigen Wirtschaft ereignete sich am Dienstag abend ein dreister Diebstahl. Da in den frühen Abendstunden nur ein Gast anwesend war, begaben sich die Wirtsleute zum Abendessen in die Küche. Diese Zeit benützte der aus einem Nachbarort stammende Gast, um die Büfettkasse „durchzusuchen". Durch Geräusche aufmerksam geworden, eilte der Wirt herbei. Er stellte fest, daß Geld fehlte. Der Gast stellte sich harmlos und blätterte in Zeitungen. Er wurde der Polizei übergeben.

Das Hallenschwimmbad wieder im Betrieb

Wildbad. Das Hallenschwimmbad der Staatlichen Badverwaltung soll vom Samstag, den 30. Oktober, ab wieder wie im letzten Jahr geöffnet werden; und zwar sind Samstag, Sonntag und Montag vorgesehen.

Verantwortungsloser Bauer

Freudenstadt. Trotz der überall veröffentlichten Anordnung, daß die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus Baden nach Württemberg bei der Ortspolizeibehörde anzeigepflichtig ist, und daß das einzuführende Vieh einer fünftägigen polizeilichen Ueberwachung unterliege, hat der Bauer Hermann Heinzelmann in Reinerzau am 21. Oktober (also zu einer Zeit, zu der drüben in Baden die Maul- und Klauenseuche eine ganz gefährliche Ausbreitung erfahren hatte und die gegen die weitere Ausdehnung getroffenen Maßnahmen in Stadt und Land bekannt waren) ein Paar Ochsen aus Baden nach Reinerzau eingeführt, ohne dies der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Man kam aber darauf — und der Landrat hat ihn nun zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Betrunkener Kraftwagenfahrer

Pforzheim. Am Mittwoch abend fuhr der in Dietlingen wohnhafte Reisende Chr. Becker zwischen Ellmendingen und Weiler in eine fünf Mann starke Radfahrerkolonne der HJ. aus Weiler, die sich auf dem Wege zum Dienst befand. Becker, der zu weit links fuhr, überrannte die ersten drei Jungen, welche schwer verletzt ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert wurden. Die andern beiden Jungen konnten noch rechtzeitig von ihrem Rädern steigen, doch erlitten auch sie leichtere Verletzungen. Zwei weitere Wageninsassen erlitten Schnittwunden, da der Wagen nach dem Zusammenstoß in einen Graben fuhr und umstürzte. Becker, der unter Alkoholeinfluß stand, wurde verhaftet.

Vom Altensteiger Rathaus

Bericht aus den Beratungen des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherrn

Den **Altensteigern im Ausland** ist auch heuer wieder zum „Tag des Deutschen Volkstums" ein **Heimatgruß** gesandt worden, bestehend in einem Heftchen, in welchem die standesamtlichen Aenderungen und im übrigen die wichtigen Vorgänge von hier enthalten sind. Diese Regelung soll auch künftig beibehalten werden, um unseren Landsleuten draußen Gelegenheit zu geben, ihre Heimat mitzuerleben. — Mit dem Neubaubüro des Technischen Landesamts wurde eine Vereinbarung getroffen über den Abschluß der Baumaßnahme **„Nagoldverbesserung beim Bahnhof"** und Verbesserung der Ortsdurchfahrt der Reichsstraße Nr. 28. Die Stadt erhält den zugesagten restlichen Beitrag ausbezahlt, hat aber die Verpflichtung, den Anschluß der Hohenbergstraße, des Brandhaldewegs und der alten Ortsdurchfahrt ordnungsmäßig herzustellen, was bisher noch nicht geschehen konnte, weil vorher das Bahngleis zu verlegen war, dabei ist verlangt, durch Einvernehmen mit der Bahnverwaltung der alten Ortsdurchfahrt eine schönere Führung zu geben. Die Arbeiten werden so rasch als möglich und sobald genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, ausgeführt werden. — Vorgetragen wird von Forstmeister Däubler der **Nutzungsplan 1938.** Im Zuge der Durchführung des Vierjahresplans sind auch heuer wieder 50 Prozent über die Normalnutzung zu hauen. In Betracht kommen 8000 Fm. Hauptnutzung, vorwiegend aus Enzwald und Hagwald und 2200 Fm. Durchforstungen. Zur Gewinnung von Gerbrinde ist auch ein größerer Safthieb vorgesehen. Zierreis und Deckreis werden als Nebennutzung ebenfalls wieder aus dem Stadtwald abgegeben. Der **Holzhauerakkord** wird in Anpassung an die Richtlinien der staatlichen Forstverwaltung wie im Vorjahr abgeschlossen. In weiteren Ausführungen berichtete der städt. Forstmeister noch eingehend über das Vorkommen der **Tannentrieblaus** in den Stadtwaldungen. Sie ist festgestellt in den jüngeren Beständen in der Brandhalde und im Langerberg, aber auch in den Althölzern im Enzwald und Hagwald und kann bei starker Ausdehnung für den Nadelwald beträchtlichen Schaden bringen, da das Holz allmählich abtrirbt. Die Bekämpfung ist recht schwierig. Die Stadtverwaltung wird der drohenden Gefahr und ihrer Bekämpfung die größte Aufmerksamkeit schenken. Die dringend notwendige Verbesserung des **Schnaitbachwegs** im Stadtwald Priemen ist als Arbeitsdienstmaßnahme eingegeben und wird im Frühjahr in Angriff genommen. — Kreisbaumwart Walz wird die gewünschte Unterstützung der Stadt bei der **Obstanpflanzung** am kommenden Sonntag zugesagt, auch werden zwei Preise von der Stadt zur Förderung des Obstbaues verwilligt.

Die **Lehrwerkstätten für Schuhmacher und Sattler** sind nun eingerichtet und in Betrieb genommen. In diesem Winter wird auch die **ländliche Berufsschule** anstelle der seitherigen allgemeinen Fortbildungs-(Sonntags)schule im ganzen Kreis eingeführt. Die Gemeinden sind zu diesem Zweck zu einem Verband zusammengefaßt. Sammelklassen werden errichtet in Altensteig, Nagold, Egenhausen, Simmersfeld und Untertalheim, neben dem Landjahrlager Wart, das für die direkt umgebenden Gemeinden in besonderer Form die Schule eingerichtet hat. Der Unterricht wird zunächst durch einen Wanderlehrer erteilt. Die Aufwendungen werden auf die Gemeinden umgelegt und zwar je zur Hälfte nach der Einwohner- und der Schülerzahl. —

Die **Bürgersteuer** wird hier bisher mit 300 Prozent des Reichssatzes erhoben. Mit diesem Satz ist die hiesige Verwaltung unter dem für Gemeinden unserer Größe üblichen Normalsatz von 500 Prozent (und auch noch darüber) geblieben. Es wurde unter Anspannung aller Mittel und Wege bisher versucht, den Satz zu halten oder wenigstens möglichst lange beizubehalten. Die erhöhten Anforderungen an die Gemeinde von allen möglichen Seiten und Stellen bedingen jedoch, eine zugelassene Steuer im normalen Betrag zu erheben. Auch in den Bestimmungen über den Gewerbesteuer-Ausgleich, wie er erstmals für 1937 zwischen Wohngemeinden und Betriebsgemeinden vorzunehmen ist, ist bei Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern von einer Bürgersteuer mit mindestens 500 v. H. des Reichssatzes ausgegangen. Es wird daher verfügt, auch hier die Bürgersteuer 1938 in diesem Mindestsatz zu erheben. — Eine Besichtigung der **Gemeindepolizei** und ihrer Einrichtungen durch einen Stabsoffizier der Schutzpolizei ergab keine bemerkenswerten Beanstandungen. — In den letzten Jahren ist immer wieder von verschiedenen Stellen gefordert worden, die Tarife der öffentlichen Versorgungsbetriebe zu überprüfen und darauf zu drängen, die in denselben enthaltenen sogen. „Finanzzuschläge" für die allgemeine öffentliche Verwaltung zu streichen bezw. die Gebührensätze entsprechend zu ermäßigen. Schon auf 1. April 1936 wurde deshalb eine Gebührensenkung beim städt. Elektrizitätswerk in Aussicht genommen. Sie konnte aber, weil zu den dringenden Ausgaben der Stadt die erhöhten Betriebseinnahmen nötig waren, bis jetzt nicht durchgeführt werden. Auch war die vorgeschriebene Erneuerungs- und Erweiterungsrücklage noch nicht entsprechend. Nachdem diese nunmehr eine Höhe erreicht hat, daß für Notfälle vorgesorgt ist, ist die Frage erneut zu prüfen, inwieweit den Forderungen dienstlicher Stellen, den Strompreis zu ermäßigen, entgegengekommen werden kann. Eine **Neuregelung der Stromtarife** (Kraft, Licht, Heiz- und Kochstrom) in Anpassung an die neuen Richtlinien und Grundsätze wird nunmehr bestimmt auf 1. April 1938 erfolgen, mit dem Ziel, allen Stromabnehmern möglichst besser zu dienen. — Der **Horst Wesselweg** ist durch die verschiedenen Neubauten dort stark mitgenommen. Eine Befestigung und Kanalisation desselben ist daher unumgänglich. Für 1937 stehen jedoch Mittel nicht zur Verfügung; es soll aber versucht werden, die Ausführung im Haushaltplan 1938 unterzubringen. — Weitere Beratungsgegenstände waren Bock- und Eberhaltung, Personalfragen, Jagdsachen, Wirtschaftskonzessionen, Wohnungen in städt. Gebäuden und sonstige weniger wichtigen Mitteilungen.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Betreff: Morgenfeier der HJ.

Am Sonntag, den 31. Oktober findet im Traubensaal morgens 9.30 Uhr eine Morgenfeier statt. Für sämtliche politischen Leiter und die Parteigenossen ist der Besuch der Feier Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk

Zu der am Sonntag, den 31. Oktober im Traubensaal, morgens 9.30 Uhr stattfindenden Morgenfeier lade ich alle Frauen herzlich ein.

Kom. Ortsfrauenschaftsleiterin.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Gef. 19/126

Novemberbeiträge und rückständige Beiträge sind bis spätestens 6. November bei mir abzuliefern. **Geldverw.**

Untergau Nagold (401) Organisationsstelle

Die Meldung über die Führerinnen und Referentinnen der Gruppen fehlt immer noch von den Mädelgruppen 22, 24 und 25, sowie den JM.-Gruppen 22, 25 und 26. Genaue Personalien! Ich bitte um nunmehr umgehende Erledigung!

Die Meldung über die jahrgangweise Erfassung fehlt für die Jahrgänge 1916/1923 von Oberschwandorf, von den Jahrgängen 1923 von Orten Spielberg, Wenden und Gültlingen. Ich muß ganz dringend um sofortige Einsendung durch die zuständigen Gruppenführerinnen bitten. Stärkemeldung und Tätigkeitsbericht sind fällig. **Organisationsstellenleiterin.**

BdM. und JM.-Gruppe 23/126

Alle BdM.- und JM.-Führerinnen, Geldverwalterinnen und Referentinnen nehmen am Sonntag, 31. 10. an der Gruppenbesprechung teil. Antreten in Wildberg am Heim um 9 Uhr. Sport, Schreibzeug und Liederbuch mitbringen.

Gruppenführerin.

Letzte Nachrichten

Selbstmord des Kommandeurs der bei Tazang geschlagenen chinesischen Truppen

Schanghai, Generalleutnant Zhunaohua, der die bei der Tazang geschlagenen chinesischen Truppen befehligte, hat Selbstmord begangen.

Bolschewisten fliehen vor Hochwasser

San Sebastian, 28. Oktober. Nach Meldungen aus Saragossa sind infolge langanhaltender Regengüsse während der letzten Tage mehrere Flüsse in Aragonien über die Ufer getreten und haben weite Landgebiete überschwemmt. Der Ebro hat mit sechs Metern über dem Normalstand die größte bisher verzeichnete Wasserhöhe erreicht. Da das Wasser immer weiter steigt, wird eine Ueberflutung der niedriger gelegenen Stadtteile von Saragossa und der umliegenden Dörfer befürchtet.

Von den Ueberschwemmungen ist auch das Frontgebiet in Aragonien bereits betroffen worden. Die Bolschewisten haben mehrere Stellungen, in die das Wasser eingebrochen war, räumen und sich zurückziehen müssen.

Paris verkauft Rotspanien 6 U-Boote

San Sebastian, 28. Oktober. Von nationalspanischer Seite verlautet, es lägen zuverlässige Nachrichten aus Frankreich vor, daß die französische Regierung sechs Unterseeboote vom Typ „Requin" an die Valencia-Bolschewisten verkauft habe. Diese U-Boote befanden sich augenblicklich im Hafen von Brest, von wo aus sie demnächst ins Mittelmeer entsandt werden sollten.

„Uebersiedlung" nach Barcelona

Havas meldet aus Valencia: Ein Gesetz bezüglich Uebersiedlung der Valencia-„Regierung" nach Barcelona wird am Samstag, dem 30. Oktober, von der „offiziellen" rotspanischen Zeitung bekanntgegeben werden.

In Marokko gab es Tote und Verletzte

Paris, 28. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Port Lyautey in Marokko kam es Mittwochnachmittag in dieser Stadt zu einer Kundgebung vor der Moschee. Unter der Führung eines marokkanischen Nationalisten versuchten mehrere hundert Kundgeber, gegen die kürzliche Festnahme von Funktionären der Nationalbewegung zu demonstrieren. Es gelang der Polizei zwar, den sich formenden Umzug der Demonstranten einzudämmen, doch kam es dabei mehrmals zu Schießereien.

Die gereizten Kundgeber stürzten sich auf den Ordnungsdienst, wobei sechs Polizeibeamte durch Revolverschüsse und Dolchstiche schwer verletzt wurden. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch. Zwei Eingeborene wurden auf der Stelle getötet, drei weitere erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der Führer des Demonstrationszuges wurde festgenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Schirach spricht in Stuttgart

anläßlich der Reichsmusiktage der HJ.

Stuttgart, 28. Oktober. Vom 11. bis 14. November veranstaltet die Reichsjugendführung in Stuttgart ihre diesjährigen Reichsmusiktage. Bei der feierlichen Eröffnung am 11. November im Kleinen Haus der Staatstheater sprechen Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Obergebietsführer Cerff, der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung. Als besondere Veranstaltungen während der Musiktage seien hervorgehoben eine Abendmusik des Leipziger Thomanerchors im Festsaal der Liederhalle am Donnerstag, 11. November, abends, ein Werkkonzert in den Fortunawerken, eine Morgenfeier am Sonntag, 14. November, im Ehrenmal der deutschen Leistung, bei der Gauleiter Bohle sprechen wird. Die Musiktage schließen mit einer Großveranstaltung in der Schwabenhalle am Sonntagabend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine Ansprache des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach über die kulturelle Arbeit in der Hitler-Jugend.

Tübingen, 28. Oktober. (Ein junger Tagedieb.) Der aus Ebingen stammende 20 Jahre alte arbeitsscheue Wilhelm Schelling ist in letzter Zeit wieder bettelnd in der Gegend herumgezogen. In der Nähe des Einsiedels versuchte er sich einem zwölfjährigen Mädchen zu nähern, doch es gelang ihm nicht, da in der Nähe ein älterer Mann weilte. Einige Wochen später bettelte er in einer Wirtschaft in Bebenhausen. Der Wirt bot ihm eine Stellung als Dienstknecht an. Schelling willigte ein, schützte aber noch vor, er müsse in Derendingen Kleider holen. Der Wirt bot ihm sein eigenes Rad an, auf dem dann Schelling verschwand, um nicht wieder zurückzukehren. Das Rad verkaufte er später in Tübingen. Für diese Straftaten wurde er jetzt zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Händel endeten im Krankenhaus

Geislingen, 28. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag entfernte die Polizei aus einer hiesigen Wirtschaft einen Mann, der dort Streit begonnen hatte. Der Mann lief draußen geradewegs einem Motorradfahrer in die Maschine. Er erlitt einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch und wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht. — In Amstetten, Kr. Geislingen, stritten sich in der Nacht zum Donnerstag in einer Wirtschaft zwei Brüder von hier mit der Besatzung eines Lastzuges. Dabei wurde einer der Brüder, als er ein Fenster einschlagen wollte, erheblich an der Hand verletzt und mußte sich ins Krankenhaus begeben

Schwenningen a. N., 28. Oktober. (Ehrung des Liederkranzes.) Aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens wurde dem Liederkranz Schwenningen in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um die Pflege des deutschen Chorgesanges erworben hat, durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die Goldene Zelterplakette verliehen. Die Plakette ist zur Erinnerung an den Gründer der Berliner Liedertafel und Mitbegründer des deutschen Männergesangswesens, Zelter, gestiftet worden. Die Verleihung erfolgte durch Vermittlung des Schwäbischen Sängerbundes.

Ein seltsamer „Naturheilkundiger"

Ellwangen, 28. Okt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Ellwangen verurteilte am Mittwoch den 42 Jahre alten „Naturheilkundigen" Georg Anwärter aus Schwäb. Gmünd wegen 6 Verbrechen der Unzucht an Kindern zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Unter der Vorgabe, Naturheilkundiger zu sein, wußte er die Eltern halbwüchsiger Knaben davon zu überzeugen, daß die Kinder infolge schlechten Aussehens untersucht, massiert und gebadet werden müßten. Im April dieses Jahres wurde Anwärter festgenommen und wegen zwölf Handlungen der Unzucht mit Personen unter 14 Jahren unter Anklage gestellt.

Sport

Handball im Kreis 5 Nagold

Tabellenstand der Handballklasse

Vereine	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Pkt.
TV. Hirsau	6	5	0	1	11
TV. Hochdorf	6	3	1	2	8
TV. Altensteig	5	3	2	0	6
Vfl. Nagold	6	2	2	2	6
TV. Nebringen	5	1	3	1	3
TV. Ebhausen	3	1	2	0	2
TV. Oeschelbronn	4	1	3	0	2
TV. Calw	4	0	4	0	0

Der Spielbetrieb im Handball im Kreis 5 Nagold hat durch die Zuteilung der Turnvereine Nebringen und Oeschelbronn einen starken Auftrieb gewonnen. Schon stehen die Handballer mitten in der Vorrunde, deren bisheriger Verlauf manches überraschende Spiel-Ergebnis zeitigte. Hirsau führt die Tabelle an; Hochdorf und Altensteig folgen mit Abstand. Die Mittelgruppe bilden Nagold und Ebhausen mit den Neulingen Nebringen und Oeschelbronn, die in den vergangenen Spielen recht gute Leistungen gezeigt haben. Calw, das mit Spielersorgen zu kämpfen kämpfen hat, beschließt die Tabelle. Auf alle Fälle werden die restlichen Spiele der Vorrunde noch manche interessante Begegnung bringen, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. — So spielen am kommenden Sonntag Altensteig—Hirsau, Calw—Ebhausen, Nebringen—Hochdorf und Oeschelbronn—Nagold.

Am 7. November stellen sich die Handballer in den Dienst des Winterhilfswerkes, wo zugkräftige Spiele im Kreis 5 Nagold zugleich für den schönen Handballsport werben.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Kartoffelmarkt. Zufuhr: 200 Ztr. Preise: Gelbe Sorten 3,40—3,50 RM., Kupfinger 4,40—4,50 RM. für je 50 Kg. — **Mostobstmarkt.** Zufuhr: 300 Ztr. Preis für je 50 Kg. 2,90 bis 3,20 RM.

Viehmärkte. Biberach: 2 Farren 310—335 RM., 2 Ochsen Paar 830 RM., 9 Kalbeln 350 bis 480 RM., 13 Jungvieh 120—210 RM. — Münsingen: 3 Farren 190—230 RM., sechs Ochsen 460—580 RM., 15 Kalbeln 240—565 RM., 28 Stück Jungvieh 100—255 RM.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, dem 28. Oktober

Auftrieb: 26 Ochsen, 74 Bullen, 156 Kühe, 81 Färsen, 592 Kälber, 885 Schweine, 1 Schaf.

Preise: für je ½ Kg. Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen a) 42—44, b) 40; Bullen a) 42, b) 38, c) 33; Kühe a) 40—42, b) 33—38, c) 25—32, d) 16—24; Färsen a) 41—43, b) 35—39, c) 34, d) 27; Kälber A Sonderklasse nicht notiert; B Andere Kälber: a) 60—65, b) 55—59, c) 42—50, d) 40; Schweine a), b 1) und b 2) 54,5, c) 53,5, d) 50,5, e) 50,5, f) 48, g 1) 54,5, g 2) 52,5.

Marktverlauf: Großvieh a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in übrigen Wertklassen ruhig. Kälber lebhaft. Schweine zugeteilt.

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 26. Oktober. Ochsenfleisch a) 75—78; Bullenfleisch a) 72—75; Kuhfleisch a) 70—75, b) 56—65, c) 48—52; Färsenfleisch a) 75—78; Kalbfleisch a) 86—97, b) 70—80; Hammelfleisch a) 86—90, b) 70—80; Schweinefleisch a) 73. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch belebt, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Gestorbene: Paul Müller, Pfarrer a. D., (früh. Hochdorf Kr. Horb) Weil im Dorf / Ludwig Aldinger, Fabrikarbeiter, 70 Jahre alt, Wildbad / Johannes Hertter, 75 Jahre, Martinsmoos / Adolf Seufried, Kind 4½ Jahre, Allmandle.

Das Wetter

Keine wesentliche Aenderung der Wetterlage.

Beilagen-Hinweis

Einer Teilauflage der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Gewerbebank Nagold anläßlich des Nationalen Spartages beigegeben.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

DA. IX. 37: 2688

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Wer seine
Herbsteinnahmen
nicht sofort benötigt, benütze zur Geldanlage für kürzere oder längere Zeit die örtliche
Spar- und Darlehenskasse
Sie genießt überall Vertrauen, gewährt gute Verzinsung und bietet unbedingte Sicherheit.
Jedermann kann bei ihr sparen.
Geldausgleichstelle der Spar- und Darlehenskassen in Württemberg und Hohenzollern: Landw. Genossenschaftszentralkasse e. G. m. b. H. Stuttgart mit Zweigstellen in Schwäb. Hall, Heilbronn, Ravensburg, Ulm, Sigmaringen.

Wir haben heute die Ehe geschlossen
August Leucht, Bürgermeister
Eugenie Leucht geb. Distel
Unterjettingen/Mötzingen — Gündelbach
am 28. Oktober 1937

Deutsche Morgenfeier
Die Hitlerjugend in Verbindung mit der Ortsgruppe Nagold der NSDAP. und den Formationen veranstaltet
am Sonntag, den 31. Okt., morgens 9.30 Uhr
im Traubensaal eine Morgenfeier.
Es spricht Kreisschulungsleiter Pg. Schilling
Wir laden hiezu herzlich ein
Der Ortsgruppenleiter: Raisch — Der Führer der Gef. 16/401: Märklin

Zu der am nächsten Sonntag in der Turnhalle in Altensteig stattfindenden
Bezirksobstausstellung
und der damit verbundenen
Vorträge im Saal zum Grünen Baum, um 15 Uhr, wird hiermit zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen
1607 — Walz, Kreisbaumwart

Winter-Mäntel

Bitte besichtigen Sie unsere große Auswahl, auch Sie finden darunter den Mantel, der Sie kleidet und wenig kostet:
Mäntel ohne Pelz, warmgefüttert, schwarz u. farbig, Mk. 19.-, 26.-, 36.-, 48.-
Pelzbesetzte Mäntel, weiche Qualitäten mit echten Pelzen, Mk. 36.-, 48.-, 65.-, 78.-
Berner
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Tonfilm-Theater Nagold
Freitag, Samstag, Montag 20.15
Sonntag nur 14.00
Sonntag abend keine Vorstellung
Ein Filmlustspiel nach dem gleichnamigen Schlagerlied
„Du kannst nicht treu sein"
mit Lucie Englisch, Hermann Speelmans und Joe Stöckel
Beiprogramm und neueste Wochenschau unter anderem Der Krieg in Nordchina

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger" enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentriert., leicht verdaulicher Form. Bewährt bei: **Arterienverkalkung** hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung 1.- M. Zu haben: Drogerie W. Letsche 63

Herren-Hüte 144
in Velour, Haar und Wolle
G. GROSSMANN

Saalbau zum Löwen, Nagold
Sonntag, 31. Oktober 1937, ab 16.00 Uhr
Tanzunterhaltung bei gutbesetzter Streichmusik. 186

Die neue **Singer** Zickzack Kl. 206
bietet unerschöpfliche Möglichkeiten. Alte Masch. werden in Zahlung gen.
Singer Nähmaschinen, Pforzheim, Leopoldplatz
Kundendienst durch Vertr.: Gottl. Bühler, Altensteig, Marktplatz
Niederl.: Herm. Oesterle, Nagold, Hallerbacherstr. 8
139

V. f. L. Nagold Heute abend 20 Uhr **Turnerinnen** vollzählig beim Lehrgang in der Turnhalle. Geräteturnen fällt aus. 138

Das gute Achimer **Vollkornbrot** erhalten Sie im Reformhaus Narr, Nagold 141

Stellung sucht
jüngeres Fräulein zum sof. oder späteren Eintritt in Büro (evtl. als Stenotypistin), mögl. Nagold oder Umgebung.
Angebote unter Nr. 1599 an den „Gesellschafter" erbeten.

Ein Zweisitzer-
4/16 Opel-wagen
maschinell und Bereifung gut, steuerfrei, billig abzugeben
August Marx, Wach- und Schließ-Institut, Nagold
Calwerstr. 24. 1596

Unionbriketts sowie **Zentralheizungs-Koks** 126
3/5, 2/4 treffen in den nächsten Tagen ein. Aufträgen sieht entgegen
Fr. Schittenhelm
Bestellungen werden auch zentnerweise ins Haus geliefert.

Verkaufe morgen Samstag nachmittag 1600
1 Nutz- und Schaffkuh
unter zwei die Wahl (eventl. auch beide, eine mit Kalb, die andere trächtig)
Gottlob Walz, Maurer, Walddorf

Gute Niederlage in d. Wohn. an gut sit. Familie, Frl., alleinst. Frau, Pens. usw. bei hoh. Verdienstmöglichkeit neu zu vergeben. Zuschrift unter Nr. 1594 an den „Gesellschafter"

Mindersbach
Verkaufe eine schöne 1595
Schaffkuh
mit dem zweiten 4 Wochen alten Kuhkalb
Gustav Renz, Küfermeister

Nagold
Zwei alte
Ziegen
zu kaufen gesucht
J. Riethammer
Lindachstraße 2. 1597

An **Tages-Zeitungen** führe ich:
Völkischer Beobachter — NS.-Kurier — Stuttgarter Neues Tagblatt — Frankfurter Zeitung — Schwäbischer Merkur — Württemberger Zeitung — Münchner Neueste Nachrichten — Hannoverscher Anzeiger — Rheinische Landeszeitung — Leipziger Neueste Nachrichten — Berliner Tageblatt — Berliner Illustrierte Nachtausgabe — Berliner Lokal-Anzeiger.
Wochen-Zeitungen:
Das schwarze Korps — SA.-Mann — Stürmer — Deutsche Zukunft — Flammenzeichen — Grüne Post — Sieben Tage — Funk-Illustrierte.
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Zahl und Kraft in Spanien

Die „antifaschistische" Presse in London und Paris hat sich bemüht, die italienische Veröffentlichung über die Zahl der Freiwilligen in Spanien entweder zu dogmatisieren oder ihren Wahrheitswert zu bestreiten. Jetzt wird öffentlich bekanntgegeben, daß diese Feststellung in Form einer offiziellen diplomatischen Mitteilung des italienischen Botschafters in Paris an den Quai d'Orsay gemacht worden ist. Nun wird man sie immerhin etwas vorsichtiger behandeln müssen. Nachdem auf der anderen Seite das „Diario Vasco" im einzelnen begründete Ziffern der ausländischen Freiwilligen im Solde Valencias veröffentlicht hat, ist auch die italienische Presse zur Gegenoffensive übergegangen. Sie verhält sich dabei äußerst vorsichtig. Während „Diario Vasco" auf Grund sorgfältig geprüfter Unterlagen zu einer Ziffer von 148 000 roten Freiwilligen gelangte, ist „Tribuna" so vorsichtig, 80 bis 90 000 internationale Freiwillige als unterste Grenze zu errechnen. Jedenfalls muß jetzt jeder Zweifel daran als beseitigt erscheinen, daß es sich bei der Frage, auf die der Londoner Nichteinmischungsausschuß eine Antwort sucht, ganz überwiegend um ein französisch-sowjetrussisches Problem und nicht so sehr um ein italienisches handelt. Die Zahl der Freiwilligen, die aus volksfrontfranzösischen und bolschewistischen Gefilden nach Rotspanien gekommen sind, beträgt jedenfalls ein Mehrfaches der italienischen Kämpfer auf Francos Seite. Denn zu den Nichtspaniern, die nach den erwähnten Berechnungen bei den Truppen Valencias kämpfen, muß man ja auch noch zahlreiche Angehörige der sogenannten „gemischten Brigaden" und die sowjetrussischen Organisatoren und Instruktoren rechnen.

Ein derartiges Zahlenverhältnis konnte man längst in Rechnung stellen, wenn man den Verlauf der Entwicklung unvoreingenommen verfolgt und beurteilt hatte. Schließlich hätten nicht Deutschland und Italien bereits im August 1936 im Londoner Nichteinmischungsausschuß nach Maßnahmen gegen den vorbereiteten Freiwilligenzustrom zu verlangen brauchen, wenn nicht die Roten aller Schattierungen damals schon die Unterstützung der spanischen Bolschewiken mit Menschen und Material ganz großzügig organisiert hätten. Als Datum des ersten Auftauchens dieser internationalen Brigaden hat die italienische Presse den 12. Oktober des vergangenen Jahres errechnet, als bestimmt noch keine italienischen Freiwilligen nach Spanien gegangen waren. Wer mit solchen Dingen anfängt, hat es leichter, zahlenmäßig im Vorteil zu bleiben. Die Italiener sind erst nachgefolgt, als durch die internationalen und gemischten Brigaden die Gefahr geschaffen wurde, daß der sowjetrussische Plan zur Schaffung einer Filiale im westlichen Mittelmeer gelingen und daß dann Italien in eine höchst gefährdete Lage kommen könnte. Wenn nun auch zahlenmäßig die Unterstützungsorganisation der Roten immer ganz erheblich im Vorteil blieb, so war doch die militärische Wirkung des italienischen Freiwilligeneinsatzes eine wesentlich stärkere. Während nämlich bei den Freiwilligen Valencias zu einem sehr großen Teil asoziale, abenteuer- und beutelustige Elemente neben enttäuschten Verführten kämpften, handelt es sich auf der Seite Francos, bei den italienischen Freiwilligen, um Idealisten und disziplinierte politische Soldaten. Das hat sich von Malaga bis Asturien immer wieder gezeigt.

Die Westmächte tragen selbst die Verantwortung für den heutigen Zustand, weil sie seinerzeit den deutsch-italienischen Anregungen kein Gehör schenken wollten. Als man in Paris und in London merkte, was man sich eingebrockt hatte, da begann man erst die Wut in Schmähungen gegen die italienischen Freiwilligen auszulassen, indem man ihnen beifrielsweise die Verantwortung für das Scheitern der Offensive an der Guadalajara-Front zuzuschieben suchte. Inzwischen ist das ja ganz anders geworden. Wenn man nämlich an die eigenen Schmähungen glauben würde, dann brauchte man gewiß dem Freiwilligenproblem nicht die überragende Bedeutung beizumessen, die man ihr heute zu geben sucht. Höchst interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Mitteilung des französischen Außenministeriums über militärische Maßnahmen zur Sicherung der französischen See- und Luftverbindungen im westlichen Mittelmeer, deren Sinn und Zweck vollkommen klar ist. Nach der Aufrollung der Front in Asturien, die Verstärkungen an der Aragonfront und rückwärtige Bewegungen der Valencianeute auch an dieser Stelle schon zur Folge gehabt hat, muß die Sache Moskaus in Spanien aufs höchste gefährdet erscheinen, und wenn auch offiziöse Pariser Blätter wie der „Temps" und die „Information" sich jetzt recht kritisch gegenüber den neuen Sabotageakten des Herrn Maisky im Londoner Ausschuß räuspern, so bestätigt Paris doch wieder durch seine Handlungen, daß es ein Gegengewicht gegen die Verschiebung der Machtverhältnisse in Spanien in Form von neuen Verdächtigungen Francos und der ihm nahestehenden Mächte sucht. Es wäre wohl viel realpolitischer gehandelt, wenn sich Frankreich und England in der Erkenntnis, daß sich nun die Waage des Erfolges endgültig nach der Seite Francos zu senken begonnen hat, rechtzeitig mit dem künftigen Repräsentanten des ganzen Spanien zu stellen suchten. Oder wollen England und Frankreich tatsächlich bis zum Ende mit den geschlagenen Bataillonen marschieren?

Amtliche WHW Mitteilungen

Weitere Spenden zum Winterhilfswerk

A. Reiff & Co., Reutlingen, 500 RM.; Müller & Bauer, Blechdosenfabrik, Metzingen, 500 RM.; Bizerba-Gesellschaft m.b.H., Stuttgart, 500 RM.; J. Böhringer, Stuttgart, 500 RM.; G. J. Schickhardt, Gurtweberei, Ebhausen, 500 RM.; Dr. Weigelin, Stuttgart, 480 RM.; Dr. M. Pechler, Hirschapotheke, Ulm, 420 RM.; L. u. C. Fürr & Rosenku, Stuttgart, 400 RM.; Rieger & Türk, Unterkochen, 400 RM.; Großwäscherei Kornthal G. & W. Müller, Kornthal, 300 RM.; Albert Frey, Stuttgart-Bad Cannstatt, 300 RM.; Gewerbebank Heidenheim, 300 RM.; Rudolf Sattler, Sattlerwaren, Stuttgart, 300 RM.; Emil Vöffelhardt, Radiogroßhandlung, Stuttgart, 300 RM.; Leopoldsche Blechemballagenfabrik Gebr. Barth, Bad Cannstatt, 300 RM.; Adolf Kaiser, Maschinenfabrik GmbH., Stuttgart, 300 RM.; Uhrenfabrikation und Handelsgesellschaft Suevia GmbH., Tindelfingen, 300 RM.; Trebes & Henning AG., Bernau, 300 RM.; Carl Schmid Hochdorf, 300 RM.

Göring besichtigt den Aufbau der Jagdausstellung

Berlin, 27. Oktober. Am Mittwochvormittag stattete der Schirmherr der kommenden „Internationalen Jagdausstellung", Reichsjägermeister Generaloberst Göring, den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm einen mehrstündigen Besuch ab. Unter Führung von Oberstjägermeister Scherping und des Aufbauleiters Jägermeister Löbenberg, ließ sich der Reichsjägermeister eingehend über alle Abteilungen unterrichten und überzeugte sich von dem Stande der Aufbauarbeiten. Er lobte die Anordnung der Trophäen und Sonderschauen. Der Reichsjägermeister stellte mit Genugtuung fest, daß alle Nationen von jagdlicher Bedeutung seiner Einladung zur Internationalen Jagdausstellung gefolgt sind und eine Trophäenschau nach Berlin gebracht haben, wie sie in der Welt wohl noch nicht gezeigt wurde. Besonders anerkennend äußerte sich der Reichsjägermeister darüber, daß das Jagdwesen umfassend auch in historischer Beziehung dargestellt wird und daß die wirtschaftliche Bedeutung der Jagd voll zur Geltung kommt.

Die deutsche Ernte über dem Durchschnitt

Etwas weniger Getreide als im Vorjahr, dafür aber mehr Hackfrüchte

Als die ersten Ergebnisse der Anbauflächen-Erhebung für Wintergetreide bekannt wurden, bezeichneten die deutschfeindlichen Zeitungen im Ausland den Rückgang der Anbauflächen für Brotgetreide als ein Versagen der Erzeugungsschlacht. Die endgültigen Ergebnisse der Bodennutzungs-Erhebung 1937 zeigen demgegenüber nunmehr, daß die durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Herbst und Winter, insbesondere durch Auswinterungsschäden bei Winterroggen und Winterweizen, hervorgerufene Verminderung der Getreide-Anbauflächen um 250 000 Hektar gegenüber dem Vorjahr, den Forderungen der Erzeugungsschlacht entsprechend durch eine Vermehrung des Anbaus von Hackfrüchten, Hülsenfrüchten, Mais und Oelfrüchten ausgeglichen worden ist. Angesichts des herrschenden Landarbeitermangels ist dies ein besonderer Beweis für das starke Pflichtbewußtsein des deutschen Landvolks, denn der Hackfruchtbau erfordert einen stärkeren Einsatz von Arbeit als der Getreidebau.

Im übrigen lassen die vom Statistischen Reichsamt jetzt herausgebrachten Schätzungen der Ernte an Getreide, Hülsenfrüchten, Heu und Hackfrüchten erkennen, daß den Bemühungen des deutschen Landvolkes, auf dem knappen und kargen deutschen Boden die Ernteerträge zu steigern, in diesem Jahr der Segen des Himmels nicht versagt geblieben ist.

Nach der im September durchgeführten Vorschätzung der Getreideernte läßt diese im Reichsdurchschnitt je Flächeneinheit einen etwas über dem Durchschnitt 1931 bis 1936 liegenden Ertrag erwarten. Insgesamt bleibt die Getreideernte allerdings infolge der verminderten Anbauflächen mit 21,79 Millionen Tonnen um 80 000 Tonnen hinter der endgültigen Ernteermittlung des Jahres 1936 von 21,87 Mill. Tonnen zurück. Infolge der

Toni Brennhuber fingt

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

5. (Nachdruck verboten.)

Und ihre Hand fährt immer an seinem Aermel auf und ab, wie eine Hand am Bug eines Pferdes entlang fährt, von dem man ahnt, daß es störrisch seinen Weg nicht nehmen will.

Er sagt gar nichts. Er begreift nichts. Er weiß ja noch nicht, um was es sich handelt. Und so will er fragen, was sie hat.

Aber da fällt sein Blick auf ein schwarzes Auto, das unweit hinter dem Haus auf der Bezirksstraße steht. Dies gibt ihm eine blitzschnelle Verbindung zu Pepis Traum . . . und doch fremd und lächerlich. Was geht ihn das Auto an?

Aber die Unruhe ist da und steigt. Er macht eine ungeduldige Bewegung mit der Schulter, die die Hand der Brennhuberin abstreift, und geht vorwärts.

Sie läuft hinter ihm her mit einem ängstlichen und anklagenden Gesicht. So ist er! Er läßt nicht mit sich reden!

Als er nahe bei der Haustür steht, sieht er auf der Bank ein junges Mädchen sitzen. „Grüß Gott!" sagt er hart und trotzig und will an ihr vorbei.

Auf der Türschwelle aber reißt es ihn zurück. Das junge Mädchen hat ihm ihr Gesicht zugewendet, in dem zwei große, dunkel umschattete Augen auf ihn sehen . . . in dem unter einer sanften Blutwelle eine schmale Narbe von der Schläfe zum Kinn rot aufbrennt.

Toni greift langsam zum Hut und nimmt ihn ab.

„Grüß Gott!" sagt er noch einmal.

Assunta Arden, die Frau der großen Welt, fühlt sich unbeholfen, sie weiß nicht, was sie sagen soll, wie sie es einleiten soll.

„Sie sind der . . . Toni?"

„Ja."

„Ja, ja, ja, des ist er!" bekräftigt schnaufend die Brennhuberin. „Aber wo rennst du denn hin?" Sie ist ganz erregt. „Die Frau will mit dir reden! So bleib do!"

Der Toni, der schon im kleinen Flur ist, kommt zurück, nicht wegen der Mutter, nein, wegen der anderen, als er sie sagen hört: „Darf ich Sie bitten . . .!" Sie hat dabei mit der feinen Hand eine einladende Bewegung gemacht, daß er sich neben sie setzen soll.

Aber der Toni tut das nicht. Er hält den Hut in der hängenden Hand. „Was möchtens denn?"

Er ist froh, daß die Mutetr ins Haus geht.

Um den Mund der fremden Dame steht ein verlegenes Lächeln.

„Sie haben neulich so schön gesungen. Ich habe sie gehört, als ich vorbeigefahren bin . . . am Abend."

Und dann spricht sie den Wunsch aus, der sie die ganze Woche umschwebt hat. „Ich möchte Sie so gern noch einmal singen hören!"

Es muß etwas vor der großen, brennenden Sehnsucht dieses Wunsches mitklingen, so daß ein Erstaunen über sein Gesicht geht.

„Wenns weiter nix is", sagt er dann und tritt zwei Schritte von ihr zurück, „die Freud kann i Ihnen schon machen . . . obwohl i glaub, daß a wirkli net viel dahinter is. Was soll i Ihnen singen?"

Assunta Arden ist überrascht über seine Bereitwilligkeit, sie hat sich das anders gedacht.

„Bitte nicht jetzt", sagt sie darum. „Ich muß ja schon fort. Ich habe Sie bitten wollen, einmal zu mir zu kommen. Ich habe dort ein Klavier, auf dem ich Sie begleiten könnte."

Er steht ruhig und sieht ihr geradewegs in die Augen. Er hat den hinkenden Schritt bemerkt, mit dem sie auf ihn zugegangen ist. Es ist Mitleid in seiner Brust.

„Wo wohnens denn?"

„Ich bin Assunta Arden", sagte sie, und da er gar nicht tut, als wüßte er, was dieser Name bedeutet, sondern nur unbewegt und schön ruhig vor ihr steht, ist sie verlegen. Sie weiß nicht, wie man zu diesen Leuten reden soll.

„Ich bin Assunta Arden", sagt sie noch einmal, „und ich wohne in der ersten Villa rechts vor der Stadt, das weiße Haus im Garten."

Er nickt. „Des hab i schon g'sehn." Weiter sagt er nichts.

Nun ist also wohl die Unterredung zu Ende, denkt Assunta und will nach ihrem Stock greifen, der auf der Bank liegt.

Er geht schnell hin und reicht ihn ihr. Dabei sieht er in ihre Augen, die warten und bitten.

Da sagt er kurz: „Wann soll i kommen?"

„Wann Sie können!"

Er nickt: „Morgen nach Feierabend."

Sie reicht ihm dankend zum Abschied die Hand hin und will auch der Mutter Adieu sagen, aber der Toni findet das nicht nötig.

„Jetzt hat's keine Zeit! Sie muß d' Sau füttern!"

Dann geht er neben ihr her, auf dem schmalen Weg bis zur Straße. Mit der Fußspitze schleudert er ein paar Steine aus dem Weg in den Graben hinein.

Der Adolf hält den Wagenschlag offen. Er sieht den Toni interessiert an.

Im Einsteigen fragt Assunta, um wieviel Uhr er also kommen wird.

„Nach dem Füttern!"

Sie weiß nun zwar immer noch nicht, wann das ist, aber sie gibt sich zufrieden.

Der Schlag fällt zu und der Wagen fährt an.

Toni geht zurück ins Haus. Nach dem Nachtmahl sagt er, daß er sich heute mit der Schachpepi versprochen habe und einmal die Mühle übernehmen kann.

Da bricht die Brennhuberin keifend aus. Was denn das wär? Das könnt ein jeder. Für ihn wär das nicht mehr . . . wo er so viel Geld verdienen könnt! Wo die Frau gesagt hat, daß er so eine Stimme hätt, die man nimmer findet auf der Welt zum zweitenmal.

Da legt der Brennhuber seine Hand platt auf den Tisch mit hördarem Schlag.

„Red nix! Des is a Blödsinn! Setz ihm keine Mucken in den Kopf! Die Pepi is mir recht, Toni! Des kriegst a Mal dazu, des unsrige. Die Aecker stoßen eh an die von der Mühl!"

Aber die Brennhuberin kriegt einen roten Kopf. So was wär für einen, der sonst nichts kann. Aber ihr Toni . . ., das wär . . . sie hat immer gesagt . . .

Da läßt der Brennhuber seine flache Hand zum zweitenmal auf den Tisch niederklatschen.

„So sind d' Weiberleut! Kommt einer daher, red an Stiefel zsamm . . . glei glaubens jeden Blödsinn. Wo wird denn heut schon einer was verdienen mit der Singerei. Des is eine brotlose Kunst!"

„Wann i dir aber sag . . .", fällt sie wieder ein.

Und der dritte Schlag fällt auf den Tisch.

„Red nix!"

Da steht die Brennhuberin gekränkt auf. „Mit euch Mannerleut hat eins seine Not! Schaut a Mal das Glück a bißl beim Fenster rein, baut ihrs Fensterl zu. Bleib drauß! No . . . da muß ma sie net wundern, wenn ma sich rackern und schinden muß bis zum Grab."

* * *

Das weiße Haus steht mit allen erhellten Fenstern groß und feierlich in einem weichen Frühlingsabend, der mit verdunkeltem Himmel langsam über das Land zieht. Die Vorübergehenden wenden erstaunt die Köpfe. Es sind Bürger der kleinen Stadt, die mit ihren Frauen und Hunden noch einen Abendspaziergang gemacht haben und jetzt eilig heimkehren, weil dahinten ein Wetter steht.

Was da wohl los ist? Sonst sieht man nie ein Licht! Jemand meint: „Sie wird halt heute auch mal ein Fest geben. Man kann ihr das doch nicht verdenken!"

Nein, das kann man ihr nicht verdenken.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Auswinterungsschäden ist aber der Brotgetreideertrag in diesem Jahr um 658 000 Tonnen geringer als bei der Ernte des Jahres 1936. Damit wird die Notwendigkeit des Verfütterungsverbotes von Brotgetreide (in den letzten Jahren wurden jährlich rund 2 Millionen Tonnen Brotgetreide verfüttert) und der Aufruf des Reichsernährungsministers „Mehr Achtung vor dem Brot" zu haben, erneut unterstrichen. Die jetzt veröffentlichten Ernteschätzungen lassen aber auch erkennen, daß sonstige Futtermittel als Ausgleich für das Brotgetreideverfütterungsverbot dank der Maßnahmen der Erzeugungsschlacht aus aus inländischer Erzeugung in reichlicherem Maße als in den Vorjahren zur Verfügung stehen.

Die diesjährige Kartoffelernte verspricht mit 52,3 Millionen Tonnen die bisher größte Ernte des Jahres 1936 um mehr als 6 Millionen Tonnen zu übertreffen. Die Zuckerrübenernte liegt mit 14,01 Millionen Tonnen um 38,8 v. H. über dem sechsjährigen Mittel und um 15,9 v. H. höher als im Vorjahr. Die Futterrübenernte ist mit 35,86 Millionen Tonnen zwar um 5,2 v. H. kleiner als bei der endgültigen Ermittlung des Vorjahres, sie übertrifft aber das sechsjährige Mittel um rund 2,2 Millionen Tonnen oder 6,4 v. H. Die Kohlrübenernte liegt allerdings mit 8,68 Millionen Tonnen um 39 000 Tonnen oder 0,5 v. H. unter dem Mittel 1931/36. Die Heuernte liegt mit 37,02 Millionen Tonnen in diesem Jahr war um 7,3 v. H. unter der Rekordernte des Vorjahres, ist aber doch als gut anzusprechen, denn sie übertrifft die Durchschnittsernte 1931/36 um 7,6 v. H. Schließlich ist auch die Hülsenfruchternte mit 548 000 Tonnen um 48 300 Tonnen oder 9,7 v. H. höher als im Vorjahr.

Nebelhörner heulen am Bodensee

Eigenbericht der NS-Presse

Friedrichshafen, 27. Oktober. Ueber dem Bodensee lagern seit einigen Tagen mächtige Nebel, die der Schiffahrt große Schwierigkeiten bereiten. Das Heulen der Nebelhörner, deren dumpfer Ton bis 30 Kilometer landeinwärts gehört wird, ist zu einer alltäglichen Angelegenheit geworden. Seit langer Zeit mußte in Friedrichshafen auch erstmals wieder die Nebelglocke geläutet werden, die in einem Pavillon auf der Hafenmole untergebracht ist, während sonst nur das Glockenschlagwerk dem nahenden Schiff den Weg weist. Da auf dem See auch sämtliche Wegzeichen im Nebel verschwinden, müssen die Schiffe ganz nach Kompaß und Uhr fahren. In den letzten Nebeltagen erwiesen sich die großen Bogenlampen in der Hafeneinfahrt beinahe als zu schwach, denn noch um 11 Uhr vormittags konnte man ihr Licht kaum weiter als auf zwanzig Meter Entfernung sehen.

Tübingen, 26. Oktober. (Verbrecher versteckte sich im Bach.) Am Sonntagmorgen sollte in Altingen ein seit längerer Zeit von der Polizei gesuchter Mann verhaftet werden. Er entzog sich jedoch seiner Festnahme durch die Flucht und suchte, obwohl der Gendarmeriebeamte ihm mehrere Schüsse nachsandte, das Weite. Im Aichelestal sprang er in die Ammer und streckte nur noch den Kopf aus dem Wasser, in der Annahme, daß ihn so seine Verfolger nicht entdecken würden. Er wurde aber doch bemerkt, von einigen Männern aus dem Wasser gezogen und dem Amtsgericht Tübingen zugeführt.

Der Lehrling hat die jüngsten Beine

— aber nicht die leistungsfähigsten —

Gefahren der ersten Berufsjahre

„Wie blaß der Junge wieder aussieht! Und wie müde und appetitlos er abends immer ist!" So seufzt die Mutter, und der Vater antwortet: „Es ist eben doch ein Unterschied, ob man täglich ein paar Schulstunden absitzt oder im Beruf den ganzen Tag auf den Beinen sein muß". Das ist so ein Gespräch, wie es wohl in jeder Familie in den ersten Berufsjahren der Kinder des öfteren geführt wird. Mit Recht machen sich die Eltern Sorgen, und doch können sie den Zustand nicht ändern, auch dann nicht, wenn, wie so oft, mit den Ermüdungserscheinungen eine starke Gewichtsabnahme verbunden ist. Also wird das alles als eine unvermeidliche Folge der Ausbildung hingenommen.

Sind diese Folgen wirklich unvermeidlich? Sie dürfen es nicht sein! Allerdings kann die Familie selbst außer durch eine gute Ernährung und Freizeitüberwachung wenig dagegen tun, um so mehr aber die Betriebsführer oder Meister, denen die Jugendlichen in diesen über ihr ganzes späteres Leben entscheidenden Jahren anvertraut sind. Die Lehrherren tragen eine überaus große Verantwortung, denn ihnen ist mit den jungen Menschenkindern die zukünftige Arbeitskraft des deutschen Volkes in die Hand gegeben. Sie müssen sich unter allen Umständen darüber klar werden, daß ein Mensch, wenn er später einmal sein Bestes hergeben soll, in der Jugend nicht überlastet werden darf.

Gerade in den Jahren der Ausbildung fällt die gewaltige körperliche Anstrengung des Wachstums mit der ersten und darum immer harten beruflichen Beanspruchung zusammen, und vielfach auch mit dem Uebergang von der sitzenden zur stehenden Lebensweise. Das ist plötzlich eine doppelte und dreifache Belastung.

Wer also Jugendliche ständig zu Höchstleistungen antreibt, schädigt und untergräbt rücksichtslos ihre Entwicklung und verhindert die Entfaltung des Organismus zur Vollkraft. Die wenigen Zahlen, die darüber vorliegen, lassen erkennen, daß in den vergangenen Zeiten mit der Gesundheit der Jugendlichen unverantwortlicher Raubbau getrieben worden ist, und daß viele Kreislauferkrankungen und funktionelle Nervenstörungen ihren Ursprung in diesen beruflichen Frühschädigungen haben.

Das Haupt- und DAF.-Amt für Volksgesundheit, das diesen Dingen Zeit seines Bestehens die größte Aufmerksamkeit zugewendet hat, unterstreicht mit Nachdruck den im nationalsozialistischen Staat eigentlich selbstverständlichen Gedanken, daß die Arbeit des Jugendlichen nur Schulung, nicht aber Selbstzweck sein darf, oder aber, um es mit den Worten des Amtes selbst zu sagen, daß sie „einer möglichst hohen Leistungsfähigkeit als erwachsener Arbeiter, nicht aber einer möglichst hohen wirtschaftlichen Leistung des Jugendlichen dienen soll".

Alle Beteiligten müssen einmal von der dummen Meinung fortkommen, daß der Lehrling die jüngsten Beine habe und daß man ihm infolgedessen alles, insbesondere die unangenehmen Arbeiten, aufbürden könne. Die jüngsten Beine sind durchaus nicht die Leistungsfähigsten! Man wende nicht ein, daß diese Rücksichtnahme zu einer Verweichlichung der Jugend führen werde. Sie ist vielmehr dringend erforderlich, um das wirtschaftlich kostbarste Gut unseres rohstoffarmen Volkes, seine Arbeitskraft, zur vollen Entfaltung zu bringen.

Freizeit – Frohe Zeit

Unter diesem Titel wird zur Zeit in den Betrieben zu Tausenden eine Werbebroschüre des Amtes „Deutsches Volksbildungswerk" verteilt. Sie soll den Schaffenden zu Beginn der Winterarbeit des Volksbildungswerkes zahlreiche Möglichkeiten einer sinnvollen Feierabendgestaltung, besonders an den langen Winterabenden, aufzeigen.

In der Tat finden wir in der Broschüre vieles, was allgemeine Beachtung verdient. Das Vortragswesen das alle Wissensgebiete aus Politik, Wirtschaft, Kultur usw. usw. erfaßt, ist durch den weiter ausgebauten Vortragsdienst beträchtlich erweitert worden. Bedeutende Männer aus dem öffentlichen Leben sind verpflichtet worden, über Reiseerlebnisse aus fremden Ländern, über die neuesten Forschungsergebnisse und vieles andere mehr zu berichten.

Die Elementarkurse für gutes Deutsch, Fremdsprachen, Rechnen, Kurzschrift usw. geben jedem die Möglichkeit, sich in diesen für das praktische Leben so unendlich wichtigen Wissensgebieten zu vervollkommnen.

Besonderes Interesse beanspruchen die Arbeitskreise, die der praktischen Feierabendgestaltung des schöpferisch veranlagten Menschen zahlreiche Wege aufzuzeigen. Wer Lust zum Musizieren mit irgendeinem der vielen Volks- und Kunstinstrumente, wie die Hand- und Mundharmonika, Akkordion, Geige, Klavier, usw., hat, der kann das Spielen unter sachkundiger Leitung rasch erlernen. Aber auch dem Bastler, Zeichner oder Schnitzer ist die Möglichkeit gegeben, in den Arbeitskreisen abends seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. Die ausgesuchten Lehrkräfte werden manches neue Wissen und neue Kenntnisse in der Behandlung des verschiedenen Materials (Stein, Holz, Ton usw. vermitteln. Aber auch Schach und das japanische Spiel „Go" werden gelehrt, zwei Spiele, die ebenso willkommene Zerstreuung vom Alltag bringen, wie auch die Schärfung des Geistes in besonders vollkommener Weise dienen.

Selbstverständlich sind auch wieder die Arbeitskreise zur Erlernung der Fotografie angeführt, die sich schon stets eines besonderen Zuspruchs erfreut haben.

Auch der Hinweis auf den weiteren Ausbau der Führungen, Besichtigung und Kulturfahrten ist wichtig, da diese sich immer mehr zu einem Hauptarbeitsgebiet der Volksbildungsarbeit entwickeln. Durch seine Teilnahme an diesen Veranstaltungen hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, sich ein anschauliches Bild von der Ausbreitung und dem Reichtum unserer Kultur aus Vergangenheit und Gegenwart zu machen. Oft knüpfen sie an die in Vorträgen erörterten Themen an und führen die Zuschauer von den mehr theoretischen Erörterungen zum gegenständlichen Erfassen und Erleben.

Besondere Erwähnung verdient auch der Anhang zu der Broschüre, in dem die Reichsbürgergesetzgebung vom Nürnberger Parteitag 1935 enthalten ist. Zu ihrem besseren Verständnis ist noch in Form einer Klappkarte eine Bildtafel beigefügt, die in einer ausgezeichneten graphischen Darstellung die Gesetze veranschaulicht.

Mit dem Vorstehenden ist nur ein Teil der zahlreichen Möglichkeiten für die Gestaltung des Feierabends aufgeführt. In Stadt und Land hängen die Plakate des Deutschen Volksbildungswerkes unter dem Leitwort „Wille und Leistung verbürgen Erfolg" und rufen zur Teilnahme an den Veranstaltungen auf. Die Arbeitspläne der Volksbildungsstätten sind in jeder „Kraft durch Freude"-Dienststelle erhältlich. Im Oktober beginnen die neuen Vorträge, Kurse, Arbeitskreise usw. Jedem wird seinen Veranlagungen entsprechend Gelegenheit gegeben, sein Wissen zu bereichern, sein Können zu vermehren und seine Leistungen zu steigern, so daß es für diesen Herbst und Winter nur eine Parole geben kann: Jeder ist Teilnehmer an den Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes.

Ein alter Nagolder erzählt:

Die bange Frage

Ein Schulrekrut zeigt sich seinem Lehrer gegenüber als vorlauter frecher Bursche. Die Mahnungen des Lehrers zur Mäßigung bleiben fruchtlos. In seiner Aufregung sagt dann der Lehrer: Wart, Kerl, an einem schönen Tag verhau ich dir das Hinterteil. Von nun an fragte der Schüler jeden Morgen vor dem Schulgang seinen Vater: „Papa, gelt heut ist kein schöner Tag?"

Der Schlaumaier

Angstmaier und Schlaumaier kamen nach einer durchzechten Nacht am andern Morgen zum Frühschoppen im Stammlokal zusammen und erzählten die Erlebnisse, die sie mit ihren Ehehälften bei der Heimkunft hatten. Angstmeier schilderte in grellen Farben, wie er von seinem Hausdrachen empfangen und mit einer saftigen Gardinenpredigt beehrt wurde. Schlaumaier lachte sich die Haut voll und sprach: „Da hab ichs besser getroffen. Als ich mit herabhängenden Hosenträgern die Schlafstube rückwärtsgehend betrat, rieb sich meine Gattin die schlaftrunkenen Augen aus und rief: „Ma, o' isch erst Fenfe, bischt a Stond z'bald dra!"

Gut eingeschätzt

Eine Ehefrau kannte ihren Ehegemahl als guten Genießer. Auf die Reise nach Stuttgart richtete sie ihm ein solennes Vesper in Gestalt guter Schinkenbrote, die sie ihm mit der Mahnung in seine Tasche schob: „Aber nicht vor Böblingen vespern!" Schon im Hochdorfer Tunnel regten sich Gelüste bei dem Manne. Neugierig öffnete er sein Freßpäckchen und zu seiner Verwunderung entdeckte er einen Zettel, der die Worte enthielt: „Du Schlingel! ist das Böblingen?"

Der schneidige Rekrut

Die Rekruten waren erst kurze Zeit in die Kaserne einberufen und schon stand die erste Besichtigung durch den gestrengen Herrn Oberst bevor. Der Kompagniefeldwebel kannte aus mehrjähriger Erfahrung die Manieren seines Obersten und drillte seinen jungen Mannschaften in die Antworten ein auf die mutmaßlichen Fragen des Vorgesetzten; sie sollten kurz, schneidig und laut sein; bei Vermeidung von 3 Tagen Mittelarrest sollte der Beisatz „Herr Oberst" nie fehlen. Ein junger Mann, in Zivil ein Konditor, oder wie man in seiner Schwarzwaldheimat sagte, ein Zuckerbäck, wollte mit seiner Antwort vor dem Herrn Oberst besonders glänzen und die Berufsbezeichnung „Konditor" aber ja nicht „Zuckerbäck", sollte das Ihre dazu beitragen. Der Herr Oberst stand bald vor ihm und fragte gütig: „Was bist du mein Sohn?" Der Gefragte nimmt strammste Haltung an und erwidert in heiligem Diensteifer: „Zuckerbäck, Herr Konditor!"

Heiteres

Der kleine schwächliche Blinzel ging in ein Gasthaus, setzte sich an einen freien Tisch und begann die Speisekarte zu studieren.

Plötzlich flüsterte ihm der Kellner zu: „Wenn ich Ihnen raten darf, mein Herr, dann verlassen Sie schleunigst das Lokal!"

„Unerhört, wieso?" stammelte Blinzel.

„Tja, Sie sitzen auf dem neuen Hut von dem Boxer da drüben, aber Sie haben noch Chancen, bis jetzt hat er nichts gemerkt!"

*

Der Patient ist gar nicht zu Worte gekommen. Er entfernt sich schließlich mit einem Rezept. Als er fort ist, kommt der Sohn des Arztes ins Sprechzimmer.

„Großartig hast du das gemacht, Vati!"

„Was habe ich großartig gemacht?"

„Na, wie du den abgefertigt hast!!"

„Was heißt denn das?"

„Das war doch mein Lateinlehrer! Der wollte mit dir über mich reden!"

*

Meise ist bei Knall & Fall beschäftigt. Heute ist er wieder einmal eine halbe Stunde zu spät gekommen. Der Chef läßt ihn rufen.

„Können Sie mir sagen, wie das möglich war?"

„Ja, ich bin verschlafen!"

Da weiten sich die Augen des Chefs vor Erstaunen: „Was? Zu Hause schlafen Sie auch noch?"

15 neue Rekorde auf der Autobahn

Rosemeyer, W. Winkler und Kluge hatten Erfolg

Prächtig warm war es am Mittwochnachmittag auf der Frankfurter Reichsautobahn, während die Auto-Union mit ihren Wagen und den DKW.-Motorrädern die Rekordjagd mit großem Erfolg fortsetzt. Bernd Rosemeyer unternahm verschiedene Angriffe auf seine knapp 24 Stunden alten Weltrekorde über Kilometer und Meile bei stehendem Start. Diesmal benutzte er nicht wie tagszuvor den Wagen mit der Grand-Prix-Karosserie, sondern den wesentlich schwereren Stromlinier. Mit ihm übertraf er seine Vortagsleistung zu einem neuen Meilen-Weltrekord von 223,175 Km.-Std., wobei er gleichzeitig einen internationalen Rekord der Klasse 5 bis 8 Liter aufstellte. Anschließend verbesserte Rosemeyer die von ihm selbst gehaltenen internationalen Klassenrekorde der Klasse C (3—5 Liter) über 5 Kilometer, 5 Meilen und 10 Meilen mit fliegendem Start und brachte damit neu den 10-Meilenrekord in seinen Besitz. Mit 340,861 Km.-Std. überbot er die bisherige Bestleistung um 105 Km.-Std. Zum Abschluß des Tages bestieg dann Bernd Rosemeyer noch einmal den kleinen Auto-Union und verbesserte in der Klasse 3—5 Liter die bisherigen Rekorde Rudolf Caracciolas mit stehendem Start über Kilometer und Meile. Die neuen Bestleistungen stehen jetzt auf 169,811 Km.-Std. für Kilometer und 199,504 für die Meile. Damit hat Deutschland durch Bernd Rosemeyer auf Auto-Union alle Kurzstreckenrekorde in dieser Klasse in seinem Besitz. Der Luftdruck des in größter Fahrt vorbeikommenden Auto-Union-Wagens wirkte selbst auf die Entfernung von vier Meter wie ein Schlag.

Ein Meisterwerk vollbrachte der Rennstall der Auto-Union-DKW. mit seinen 175er und 250er Maschinen. Binnen zwei Stunden hatten Walfried Winkler und der deutsche Meister Ewald Kluge acht neue Weltrekorde aufgestellt und damit alle Bestleistungen für die kurzen Strecken in der kleinen Klasse und sechs von acht in der nächst größeren Klasse an sich gerissen. Die Maschinen wurden nicht als Stromlinienlimousinen gefahren, da die Fahrer sich erst mit dieser vertraut machen müssen. Winkler steuerte die 175er Maschine und Kluge die 250er. Die Maschinen machten einen unbeschreiblichen Krach. Die durch Explosionen im Zylinder verursachten Luftwellen wirkten auf in der Nähe Stehende wie elektrische Schläge.

Der Münchener Ernst Henne unternahm seine Versuche schon am frühen Morgen, doch vereitelten Kerzenschwierigkeiten allen Erfolg. Die mit dem Stärkerwerden der Sonnenstrahlen auftretenden Luftböen machten es erst am Spätnachmittag dem Münchener möglich, nochmals auf Fahrt zu gehen. Henne hatte aber auch dabei kein Glück. — Mercedes-Benz wird erst heute wieder erwartet.

Am Mittwoch wurden folgende Bestleistungen aufgestellt: **Weltrekorde für Motorräder:** Walfried Winkler-DKW., Klasse bis 175 ccm: 5 Km., fliegender Start, 161,334 Kmstd., 5 Meilen, fliegender Start, 160,561 Kmstd., 10 Km., stehender Start, 132,820 Kmstd., 10 Meilen, stehender Start, 134,839 Kmstd. Ewald Kluge-DKW., Klasse bis 250 ccm: 5 Km., fliegender Start, 172,160 Kmstd., 5 Meilen, fliegender Start, 171,652 Kmstd., 10 Km., stehender Start, 164,421 Kmstd., 10 Meilen, stehender Start, 165,901 Kmstd.

Internationale Klassenrekorde für Wagen: Bernd Rosemeyer-Auto Union, Klasse 3—5 Liter: 5 Km., fliegender Start, 340,158 Kmstd., 5 Meilen fliegender Start, 345,105 Kmstd., 10 Km., fliegender Start, 341,553 Kmstd., 10 Meilen, fliegender Start, 340,861 Kmstd., 1 Km., stehender Start, 169,811 Kmstd., 1 Meile, stehender Start, 199,504 Kmstd. **Weltrekorde für Wagen:** Bernd Rosemeyer-Auto Union, Klasse 5—8 Liter: 1 Meile, stehender Start 223,175 Kmstd.

Fußballkampf mit England in Aussicht

Im Frühjahr 1938 in Deutschland

Als sich im Frühjahr 1937 Norwegen und England im Fußballkampf in Oslo trafen, hörte man die ersten Nachrichten darüber, daß für 1938 ein Spiel Deutschland — England auf deutschem Boden Wirklichkeit werden könne. Kurt der Generalsekretär des britischen Fußball-Verbandes, unterrichtete gesprächsweise deutsche und norwegische Pressevertreter darüber, daß England die Absicht habe, 1938 eine Reise nach Kanada zu unternehmen. Sollte die Reise über den Atlantik scheitern, würde ein neues Spiel mit Deutschland in den Bereich der Möglichkeit rücken.

Wie man aus England hört, sind die Pläne der Fußball-Nationalelf, nach Kanada zu fahren, aufgegeben worden. Als Reiseziel der englischen Auswahlelf kommt abermals der Kontinent in Frage. Damit wird für Deutschland die Frage akut, ob 1938 eine neue Begegnung mit England fällig ist. Es handelt sich nicht mehr um Pläne, sondern die ersten Erörterungen über die neue Kontinentreise der Engländer haben schon stattgefunden. Neben Deutschland soll die Schweiz Gegner sein. In Deutschland würde man sehr gern einen neuen Kampf mit England austragen, wünscht aber doch zu etwas anderen Bedingungen für die Abwicklung des Länderspieles zu kommen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß nach dem gewaltigen Aufstieg der deutschen Leistungsstärke im Fußball, den ein so genauer Kenner der deutschen Verhältnisse wie Halvorsen-Norwegen als überwältigend bezeichnet hat, ein neue Begegnung mit England des größten Interesses, das Deutschland aufzubringen vermag, sicher wäre und auch sportlich großen Wert hätte.

Die deutsche Fußballführung ist aber der Meinung, daß man an die Stelle der fünfzigprozentigen Beteiligung Englands an der Einnahme aus bekannten und in jeder Beziehung sichhaltigen Gründen eine andere Art der finanziellen Regelung setzen könnte. Ein Gastspiel Deutschlands in England ist auch im fußballstolzen Inselreich heute eine sportliche Delikatesse für viele Zehntausende von Fußballbegeisterten. Darum wäre es vielleicht der wünschenswerte Zustand auch mit England zu einem Spielverkehr zu kommen, der wie bei anderen Ländern auf der Verpflichtung für Vor- und Rückspiel basiert. Kommt man hier zu einer Einigung, dann dürfte im Frühjahr 1938 als Generalprobe für die Weltmeisterschaft das Spiel Deutschland—England steigen.

Quer durch den Sport

Im Gau Baden finden nach einer Verfügung des badischen Gausportführers am Sonntag keinerlei sportliche Veranstaltungen statt. Alle Serienwettkämpfe der Fußballer, Handballer, Hockeyspieler und Ringer wurden wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche abgesetzt.

Die Deutschen Meisterschaften im Mannschaftsfechten wurden am Mittwochabend im Stuttgarter Hindenburgbau mit einem Begrüßungsabend eröffnet. In Vertretung des Gauführers Dr. Klett begrüßte sein Stellvertreter Theo Kurz die Gäste und wünschte den Meisterschaften einen guten Verlauf.

Als deutsche Rekorde hat das Fachamt Schwimmen auf Grund der neuen Bestimmungen nur einige der in der letzten Zeit aufgestellten Bestleistungen anerkannt. Es handelt sich dabei um die Zeit von 3:35,6 Minuten für 300 Meter Kraul von Werner Plath und die Zeit von 1:10,8 Minuten im 100-Meter-Brustschwimmen von Rudolf Ohrdorf. Nicht berücksichtigt wurden u. a. die Europabestzeiten von Ernst Küppers mit 1:08,2 Minuten im 100-Meter-Rückenschwimmen, da sie nicht im Wettkampf erzielt wurden.

Ein Doppelspiel gibt es am Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn. Um 13 Uhr bestreiten die Stuttgarter Sportfreunde und der Ulmer Fußballverein 94 das fällige Meisterschaftsspiel, anschließend kämpfen der BfB. Stuttgart und Hannover 96 um den Tschammerpokal.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw